



## Inhalt

### Editorial

### Mitteilungen

- Gastkommentar: Präsident Dieter B. Herrmann zur 50. Ausgabe von Leibniz intern S. 2
- Samuel Mitja Rapoport-Kooperationspreis / Beileid des Präsidenten zum Tode von Ernst Engelberg / Glück- und Erfolgswünsche an Hans-Gerhard Husung als neuer Generalsekretär des Wissenschaftsrates S. 2
- Januar-Geschäftssitzung 2011 der Leibniz-Sozietät S. 3
- Wissenschaftlicher Beirat tagte S. 3
- Ergebnisse der Projektarbeit 2010 S. 4
- Zum Ehrenmitglied der Leibniz-Sozietät gewählt: Dr. Sigmund Jähn S. 5

### Berichte und Informationen

#### Die Leibniz-Sozietät im Wissenschaftsjahr 2010

Aus dem Bericht des Präsidiums an die Geschäfts-sitzung des Plenums, vorgetragen vom Sekretar des Plenums, Hans-Jürgen Rothe S.5

#### Aus Plenum und Klassen

Martin Hundt / Ulrich van der Heyden / Lothar Kolditz S. 9

#### Weitere Tagungsberichte

##### Wasser – Nutzung und Verwendung .

9. Toleranzkonferenz Klaus-Dieter Jäger S. 11

##### Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht

3. Wissenschaftliche Jahrestagung der Leibniz-Sozietät Herbert Hörz S. 12

##### Einfachheit und Komplexität im Klimasystem der Erde

Vortrag von Karl-Heinz Bernhardt auf der ersten Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“: Erdmute Sommerfeld S. 13

##### Ambivalenzen von Technologien – Chancen, Gefahren, Missbrauch

4. Symposium des Arbeitskreises Allgemeine Technologie Gerhard Banse S. 14

### Modelle des Wohlfahrtsstaates im Vergleich

Gesprächsrunde des Arbeitskreises Klassen- und Gesellschaftsanalyse Michael Thomas S. 14

### Leseempfehlungen

Annotation: Der Berliner Astronom Gottlieb Kirch S.15

Paralipomena zum Werk von Siegfried Wollgast Günter Vogler S.16

Helmut Steiners Buch Klassengesellschaft im Umbruch Michael Thomas S.16

### Marginalia academiae historica

Max Planck Karl-Heinz Bernhardt S.17

Daniel Ernst Jablonski Herbert Wöltge S.18

Kaiser Wilhelm II. Hannelore Bernhardt S.18

Lise Meitner K-HB S.19

Gottfried Wilhelm Leibniz Hartmut Rudolph S.19

### Vorgestellt:

#### Technologiepark Adlershof wird 20

Hardy R. Schmitz S.20

#### Die Akademie vor 20 Jahren (4)

Die Gelehrtensozietät und der Beitritt Herbert Wöltge S.21

### Personalia und Interna

Personalnota: Armin Jähne / Johann Gross / Sabine Müller / Herbert W. Roesky / Emilia Staitschewa / Hilmar Walter S.22

Wir gratulieren: Runde Geburtstage im 2. Quartal 2011 S.22

Ehrendes Gedenken: Lieselott Herforth, Wolfgang Kirsch, Ernst Engelberg, Günter Tembrock S.23

### Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät März bis Juni 2011

S.23/24

Impressum S.24

**Editorial** In aller Kürze: Für die 50. Ausgabe von Leibniz intern fand der Präsident der Leibniz-Sozietät, Dieter B. Herrmann freundliche Worte (s. Gastkommentar auf S. 2). Zu unterstreichen wäre aus Sicht der Redaktion der Dank an die vielen Autoren, die für das Blatt geschrieben haben – honorarfrei und meist termintreu - und es dadurch erst

zu einem akzeptierten Kommunikationsmittel unter den Mitgliedern und zur Öffentlichkeit gemacht haben.

Der Dank gilt besonders auch den stillen Helfern des Blattes, Erika Wehle und Klaus Peter Steiger, die der Redaktion unter anderem so manche Druckfehler-Blamage ersparten.

# Mitteilungen

## **Fünzig Worte (und etwas mehr)**

**Zur 50. Ausgabe von „Leibniz Intern“**

**Dieter B. Herrmann, Präsident der Leibniz-Sozietät**

Liebe Leserinnen und Leser,

Vor Ihnen liegt die fünfzigste Ausgabe von „Leibniz Intern“, - ein Jubiläum, das Beachtung verdient. Als Herbert Wöltge vor nunmehr elf Jahren die Idee hatte, ein internes Mitteilungsblatt unserer Sozietät ins Leben zu rufen, sah er bereits voraus, was heute in noch weitaus stärkerem Maße zutrifft als damals: die Mitglieder der Sozietät leben und wirken über einen weiten geographischen Raum verstreut. Nur ein kleiner Teil von ihnen kann an den Veranstaltungen der Klassen und des Plenums regelmäßig teilnehmen. Da bedurfte es eines Bindegliedes, das per detaillierter Informationen den Zusammenhalt und die Identifikation der Mitglieder der Sozietät bewirken konnte.

Das zunächst bescheiden auf einem Kopierer vervielfältigte Blatt mit wechselndem Umfang, unterschiedlich auch in Auflagenhöhe und Erscheinungsrhythmus, wird seit der Nummer 8 (August 2001) im Druckverfahren in einer Auflage von 350 bis 650 Exemplaren hergestellt. Heute erscheint die Printausgabe (aus Kostengründen) nur noch in einer Höhe von rd. 70 Exemplaren für spezielle Bezieher, während der Versand an die überwiegende Zahl der Empfänger auf elektronischem Wege erfolgt. Der gleichzeitig mögliche Zugriff über die homepage der Sozietät sichert dem Mitteilungsblatt potenziell eine beliebige Verbreitung.

Einen besseren „Chefredakteur“ als Herbert Wöltge hätte man nicht finden können. Seine umfassende Sachkenntnis und enge Vertrautheit mit der Geschichte unserer Akademie sowie sein ausgeprägtes Gespür für gesellschaftliche Entwicklungstrends innerhalb und außerhalb der akademischen Landschaft waren entscheidende Voraussetzungen für die Qualität von „Leibniz Intern“. Was in anderen (staatlich alimentierten) Akademien gut bezahlte „Dienstkräfte“ erledigen, verdanken wir Herbert Wöltges ehrenamtlichem Einsatz, wie ja auch alle wissenschaftlichen Arbeiten in den über hundert Bänden der Sitzungsberichte ehrenamtlich erbracht wurden.

Ganz „intern“ ist das Blatt allerdings nicht geblieben. Wöltges Rubriken „Akademie- und Wissenschaftsgeschichte“, „Berliner Notizen“, „Vorgestellt“ und andere betreffen allgemeine Entwicklungen, oft auch in Form von Kommentaren. So verbinde ich meinen Dank und Glückwunsch an den Initiator und „Chef“ von „Leibniz Intern“ mit dem Dank an die zahllosen Autoren, die durch ihre Beiträge mit dafür gesorgt haben, dass unser Mitteilungsblatt sich zu einem getreuen Spiegelbild der Aktivitäten der Leibniz-Sozietät seit dem Jahr 2000 entwickelt hat.

Ursprünglich kaum bedacht und beabsichtigt, trägt „Leibniz Intern“ heute auch wesentlich zur öffentlichen Wahrnehmung der Leibniz-Sozietät bei und stellt insofern auch eine Brücke dar zwischen der Sozietät und den akademischen und politischen Kreisen der Gesellschaft.

## **Samuel Mitja Rapoport-Kooperationspreis der Leibniz-Sozietät**

Das Präsidium der Leibniz-Sozietät hat am 25. November 2010 beschlossen, einen nach dem ersten Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Samuel Mitja Rapoport, benannten Kooperationspreis zu verleihen.

Mit dem ab 2011 jährlich vergebenen Preis werden herausragende Leistungen im Sinne der Zielstellung der Leibniz-Sozietät und ihrer Realisierung geehrt, insbesondere bei der Beförderung (a) des inter- und transdisziplinären Dialogs und/oder (b) der Kooperation zwischen Wissenschaft einerseits und Wirtschaft, Politik oder zivilgesellschaftlichen Organisationen andererseits. Der Preis ist undotiert.

Vorschlagsberechtigt für den Preis, der an Personen und Unternehmen/Institutionen verliehen werden kann, ist jedes Mitglied der Leibniz-Sozietät. Der Vorschlag auf Verleihung wird der Mai-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät zur Abstimmung vorgelegt. Die Verleihung erfolgt jeweils zum Leibniztag.

## **Beileid des Präsidenten zum Tode von Ernst Engelberg**

Der Präsident der Leibniz-Sozietät, Dieter B. Herrmann hat der Witwe des am 18.12.2010 im Alter von 101 Jahren verstorbenen Mitgliedes der Leibniz-Sozietät Ernst Engelberg die tief empfundene Anteilnahme der Leibniz-Sozietät übermittelt. In dem Schreiben an Frau Dr. Waltraut Engelberg heißt es:

„Ernst Engelberg war ein herausragender Wissenschaftler, dessen Werke national und international starke Beachtung fanden. Insbesondere seine Bismarck-Biographie gehört zu den bedeutendsten Leistungen der deutschen Historiographie des 20. Jahrhunderts.

Ernst Engelberg war Gründungsmitglied und erster Vizepräsident der Leibniz-Sozietät. Sein aktives Engagement und seine große wissenschaftliche und persönliche Autorität und Reputation hatten wesentlichen Anteil am Bestehen und Gedeihen der Sozietät in den Wirren der Nachwendezeit.

Wir werden Ernst Engelbergs stets mit großer Dankbarkeit und Wertschätzung gedenken und versichern Sie unseres Mitgefühls in diesen für Sie schweren Tagen.“

## **Hans-Gerhard Husung neuer Generalsekretär des Wissenschaftsrates**

Nachfolger des aus dem Amt scheidenden Generalsekretärs des Wissenschaftsrates Jürgen Schlegel wurde im Januar der bisherige Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin Hans-Gerhard Husung. Der Präsident der Leibniz-Sozietät, Dieter B. Herrmann übermittelte ihm in einem Schreiben beste Glücks- und Erfolgswünsche des Präsidiums für seine zukünftige Tätigkeit.

## Januar-Geschäftssitzung 2011 der Leibniz-Sozietät

(LI.) Das Plenum der Leibniz-Sozietät trat am 27. Januar 2011 unter Leitung von Präsident Dieter B. Herrmann zur Jahresgeschäftssitzung in Berlin zusammen. An der Sitzung nahmen 40 Mitglieder teil.

Den Tätigkeitsbericht des Präsidiums über die wissenschaftliche und wissenschaftsorganisatorische Arbeit der Sozietät erstattete Heinz-Jürgen Rothe, Sekretar des Plenums. (*Auszüge aus dem Bericht in dieser Ausgabe auf den Seiten 5 bis 10; der vollständige Bericht ist nachzulesen unter: [www.leibniz-sozietaet.de](http://www.leibniz-sozietaet.de)*) Den Finanzbericht und den Finanzplan der Leibniz-Sozietät für das Jahr 2011 trug Ulrich Busch, Schatzmeister der Sozietät, vor, den Bericht der Kassenprüfer Wolfgang Eichhorn. Nach ausgiebiger Diskussion erteilte das Plenum allen Berichten seine Zustimmung.

Der Bericht des Präsidiums gab einen Überblick über die zahlreichen wissenschaftlichen Veranstaltungen und hob besonders die Konferenzen zum Wissenschaftsjahr „300 Jahre Wissenschaft in Berlin“ hervor. Gewürdigt wurden vor allem die in der Projektarbeit erzielten Arbeitsergebnisse zum Generalthema „Wissenschaft und Gesellschaft. Zum Wissenschaftsjahr 2010“, das aus Mitteln der Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung finanziell unterstützt wurde. Der Bericht behandelte weiter die Tätigkeit der Arbeitskreise sowie die Arbeit des Präsidiums, des Wissenschaftlicher Beirats und der Kommissionen des Präsidiums und wies abschließend auf Probleme der weiteren Entwicklung der Sozietät hin.

In der Debatte des Plenums zu den in den Berichten aufgeworfenen Fragen standen die Probleme der Finanzierung der Sozietät im Mittelpunkt. Besondere Beachtung fanden vor allem die in dem Bericht der Kassenprüfer mitgeteilten Rückstände in der Beitragszahlung sowie der Rückgang des Spendenaufkommens. Betont wurde, dass die Sozietät als nicht haushaltsfinanzierter Verein ihre Aktivitäten und Publikationen nur durch die Beiträge ihrer Mitglieder und durch Spenden sichern kann.

In geheimer Abstimmung wählte das Plenum Herrn Dr. **Sigmund Jähn** zum Ehrenmitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Die Urkunde über die Wahl zum Ehrenmitglied wird am 7. April 2011 in der Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät übergeben, die dem 50. Jahrestag der bemannten Weltraumfahrt gewidmet ist (*s. a. Angaben zum Ehrenmitglied auf S. 5 in dieser Ausgabe*).

## Wissenschaftlicher Beirat tagte

Der Wissenschaftliche Beirat der Leibniz-Sozietät trat am 10. Dezember 2010 unter Leitung des Ko-Vorsitzenden Wolfgang Küttler und des Vizepräsidenten Gerhard Banse und zu seiner 6. Sitzung zusammen. Der Rat erörterte in Fortsetzung seiner Mai-Beratung Struktur- und Perspektivfragen der Leibniz-Sozietät. Grundlage der Debatte waren Ausarbeitungen und Stellungnahmen von Hans-Otto Dill, Gisela Jacobasch, Wolfgang Küttler, Gert Wangermann und Herbert Wöltge.

W. Küttler gab in Auswertung der vorliegenden Materialien einen Überblick über dringend zu lösende Probleme der Struktur und Perspektiven der Sozietät im Hinblick auf die

Zusammensetzung der Mitgliedschaft, die Inhalte der wissenschaftlichen Veranstaltungen, die Regenerierung des operativen Kerns der Sozietät auf allen Ebenen und dazu erforderliche Schritte. G. Banse verwies ergänzend darauf, dass die in den letzten Jahren neu zugewählten Mitglieder ein sehr breites Spektrum von Interessen und Erwartungen im Hinblick auf die Sozietät aufweisen, das bei den Bemühungen um die Besetzung von Funktionen in der Sozietät künftig stärker zu beachten ist.

Der Beirat stellte fest, dass die Sozietät sich bei allen Erfolgen und gerade auch wegen der quantitativen und qualitativen Erweiterung ihrer Aktivitäten in einer kritischen Übergangsphase befinde. Dies zeichne sich seit langem ab, erfordere jetzt aber sehr dringlich Lösungen.

Eine veränderte Identitätsbestimmung der Sozietät sollte davon ausgehen, dass es nicht mehr um Ausweitung, sondern um Konzentration der Kräfte geht. Die Analyse des Zustands muss durch ein konkretes Aktionsprogramm umgesetzt werden. Es ist von existenzieller Bedeutung, „jüngere“ und z.T. schon in der neuen Wissenschaftslandschaft bzw. In der alten Bundesrepublik sozialisierte Mitglieder in die Arbeit einzubeziehen. Es ist zu beraten, wie deren Erwartungen und Interessen im Hinblick auf die Leibniz-Sozietät berücksichtigt und in gemeinsame Aktivitäten umgesetzt werden können. Zentrale Aufgabe ist es, in angemessener Weise Funktionen im operativen Stab der Leibniz-Sozietät (Präsidium, Klassen, Arbeitskreise) mit diesen Mitgliedern zu besetzen.

Auf Grund der Ergebnisse der Arbeit der Sozietät sollten Positionen zu Grundfragen der Wissenschaftsentwicklung erarbeitet werden. Entscheidend ist die inhaltliche Einstellung auf innovative Wissenschaftstrends, soweit die Sozietät dazu Potenziale besitzt bzw. inwieweit sie solche durch neue Kräfte schaffen kann.

Dringlich sind weiterhin Neuregelungen und Verstärkung bzw. Neubesetzung der einschlägigen Funktionen in der Publikationstätigkeit der Leibniz-Sozietät (Redaktionskollegium, online-Redaktion, web-site, Leibniz intern; vakant ist gleichfalls die Funktion eines weiteren Ko-Vorsitzenden des Beirats.

Der Beirat verabschiedete einige sich aus der Debatte ergebende Empfehlungen an das Präsidium der Leibniz-Sozietät.

In einem weiteren Tagesordnungspunkt befasste sich der Beirat mit Fragen der Geschichte der Sozietät und der Sicherung von Archivmaterial. W. Küttler wies auf inhaltliche und organisatorische Aufgaben beim Umgang mit der Geschichte der DDR-Wissenschaft im Allgemeinen und der Akademie und der Entwicklung der Leibniz-Sozietät im Besonderen hin. G. Banse informierte über den Stand des Zeitzeugenprojekts der Sozietät. Hier liegen die ersten Ergebnisse in digitaler Form vor; eine Veröffentlichung ist in dieser Form nicht vorgesehen; über die Weiterführung und Auswertung muss weiter beraten werden. H. Wöltge wies auf den drohenden Verlust von früheren Materialien der Sozietät hin und gab einen Überblick über erforderliche Maßnahmen zu ihrer Sicherung auf allen Ebenen (Präsident, Vizepräsident, Präsidium, Sekretare der Klassen, Arbeitskreise) und in allen Entwicklungsphasen, soweit Unterlagen noch vorhanden sind.

In der Diskussion wurde nachdrücklich unterstrichen: dass die Sicherung des Materials der eigenen Entwicklung inhaltlich wie organisatorisch eine zentrale Aufgabe der

Sozietät ist. Neben der Sammlung, Archivierung und inhaltlichen Analyse der Hinterlassenschaft der Sozietät geht es auch generell um die Position zum Erbe der DDR-Wissenschaft. Fragen der Geschichte und der Spurensicherung sollen auf der nächsten Sitzung des Beirats weiter erörtert werden. Die ständige Beratergruppe des Beirats wird dazu Vorschläge erarbeiten.

Im weiteren Verlauf informierte W. Küttler über die Beendigung der Arbeit des Arbeitskreises „Geschichtstheorie und gesellschaftliche Perspektiven“ und dessen inhaltliche Weiterführung im Rahmen des von H. Steiner gegründeten und jetzt von M. Thomas geleiteten Arbeitskreises „Gesellschaftsanalyse“. Jürgen Dorbritz teilte mit, dass der Arbeitskreis „Demographie“ sein Archiv dem Archiv der Humboldt-Universität Berlin übergeben hat und dort auch weiter alle Materialien gesammelt werden. R. Schimming gab einen Kurzbericht über die konstituierende Beratung des Arbeitskreises „Einfachheit“.

Die nächste (7.) Beiratssitzung ist für Freitag, den 10. Juni 2011 vorgesehen (10:30 Uhr in Berlin, Stadthaus Mitte, Raum 226).

## Ergebnisse der Projektarbeit 2010

Ein wichtiger Teil der wissenschaftlichen Tätigkeit der Leibniz-Sozietät und ihrer Kooperationspartner war auch im zurückliegenden Jahr die Projektarbeit. Sie wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung aus Mitteln des Landes Berlin finanziell unterstützt. Das übergreifende Projektthema war „Wissenschaft und Gesellschaft. Zum Wissenschaftsjahr 2010“.

Es wurde in 6 Teilprojekten erarbeitet:

- Beiträge zur allgemeinen Technologie;
- Gesellschaft, Wirtschaft und Natur im Krisenkapitalismus – Herausforderung für Projekte der Transformation;
- Medizin und Gesellschaft. Flavonoide – Bedeutung und Nutzung für die Prävention chronischer Erkrankungen;
- Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip;
- Wissenschaftliche Schulen in der Erziehungswissenschaft der DDR;
- Gottfried Kirch – Astronom, Akademiemitglied, erster Berliner Akademieastronom.

Das Projekt wurde im Ganzen und in seinen Teilen termingerecht fertiggestellt. Es liegen umfangreiche Buchmanuskripte und wissenschaftliche Materialien zur Publikation vor. Bereits erschienen sind: Dieter Kirchgöber/Christa Uhlig (Hrsg.): „Verordnete“ Einheit versus realisierte Vielfalt. Wissenschaftliche Schulbildung in der Pädagogik der DDR (Peter Lang-Verlag); Jürgen Hamel (Hrsg.): Gottfried Kirch (1639-1710) und die Berliner Astronomie im 18. Jahrhundert“. In: „Acta Historica Astronomiae“, Band 41, Wissenschaftlicher Verlag Harri Deutsch, Frankfurt/Main 2010.

Besonderes Gewicht wurde auf konfliktbeladene Entwicklungsprobleme von Technik, Ökonomie und Kultur gelegt, die in den letzten Jahrzehnten in den Vordergrund getreten sind und die neue theoretische und konzeptionelle Lösungswege fordern. Gemeinsam mit dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) wurde die Problematik der

Ambivalenzen von Technologien untersucht und die Notwendigkeit einer breiten technischen Aufklärung mit dem Ziel betont, Chancen zu verbessern, Gefahren zu mindern und Missbrauch zu verhindern.

Zusammen mit Wissenschaftlern der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin, wurde an Hand von Tatsachen und Tendenzen der globalen multiplen Krise die reale Krisenhaftigkeit des gegenwärtigen Kapitalismus und die Notwendigkeit von grundlegenden gesellschaftstransformativen Wandlungen in den Strukturen und Beziehungen von Wirtschaft, Natur, Mensch und Gesellschaft behandelt. Dabei wurde die Frage nach möglichen Impulsen, die von intellektuellen wie methodischen Ressourcen verschiedenster Theorie- und Politikansätze ausgehen können, aufgegriffen und aus komparativer Perspektive untersucht.

Die Untersuchungen zu Flavonoiden verfolgten das Vorhaben, durch Pflanzen synthetisierte Verbindungen zu gewinnen, die eine gesunde intestinale Mikrobiota stabilisieren und systemisch antiinflammatorische, antikarzinogene, antiateriosklerotische, gewichtsreduzierende und neuroprotektive Effekte ausüben. Sie zielten darauf ab, durch präventive Maßnahmen vor allem in der Ernährung chronische Erkrankungen zu bekämpfen und so die Lebensqualität der Menschen zu steigern und zur Senkung steigender Ausgaben im Gesundheitswesen beizutragen.

Mit dem Thema „Einfachheit“ wurde ein abstraktes Prinzip aufgegriffen, das in der Geschichte des wissenschaftlichen Denkens verwurzelt ist und auch heute viele theoretische Problemdebatten tangiert. Die Begründung des Prinzips, seine Universalität, die offene Frage seines Wirkens in der Natur (möglicherweise auch in der Gesellschaft), seine Rolle bei der Be- und Verwertung von Erkenntnissen wurden aus der Sicht unterschiedlicher Disziplinen wie auch aus übergreifendem Gesichtswinkel diskutiert. Im Zuge der Erarbeitung und der damit verbundenen Diskussionen wurde ein Arbeitskreis der Leibniz-Sozietät „Prinzip Einfachheit“ gegründet.

Aus unterschiedlichen Perspektiven wissenschafts- und gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen wurden eigengesetzliche wissenschaftliche Entwicklungsprozesse, disziplinäre Besonderheiten sowie theoretisch-methodologische Fragen wissenschaftlicher Schulbildung in der Pädagogik diskutiert. Herausgearbeitet wurden Ansätze von Schulbildungsprozessen in der Pädagogik der DDR, die auf eine differenzierte erziehungswissenschaftliche Forschungslandschaft mit zum Teil bedeutenden Resultaten verweisen, was eine kritisch-konstruktive Sicht auf die Erziehungswissenschaft der DDR wie auch auf leidige erziehungswissenschaftliche Probleme der Gegenwart ermöglicht.

Im Resultat gemeinsamer Arbeit der Leibniz-Sozietät und des Arbeitskreises Astronomiegeschichte der Astronomischen Gesellschaft liegt eine Untersuchung der wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamen Leistungen Gottfried Kirchs (1639-1710) vor, eines der ersten Mitglieder der „Brandenburgischen Societät der Wissenschaften“ und ein hoch angesehener Astronom seiner Zeit. Zugleich erfolgte die Eröffnung einer musealen Ausstellung (Kurator: Jürgen Hamel, Mitglied der Leibniz-Sozietät), die von der Fachwelt mit großem Interesse aufgenommen wurde.

*Wolfgang Eichhorn*

## Zum Ehrenmitglied der Leibniz-Sozietät gewählt: Dr. Sigmund Jähn



Das Plenum der Leibniz-Sozietät hat am 27. Januar 2011 den ersten deutschen Weltraumfahrer Dr. Sigmund Jähn zu seinem Ehrenmitglied gewählt. Das Gremium würdigte damit seine außerordentlichen Verdienste um die Förderung der Weltraumwissenschaften.

Als Forschungskosmonaut hat Sigmund Jähn wichtige wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere zur Fernerkundung der Erde von Bord der sowjetischen Orbitalstation „Saljut 6“ durchgeführt, die überwiegend von Instituten der AdW der DDR vorbereitet und anschließend auch dort ausgewertet wurden. Jähn blieb nach dem Ende seiner Weltraummission der wissenschaftlichen Tätigkeit verbunden, die er mit der Vorbereitung auf die Weltraummission aufgenommen hatte. Vor allem befasste er sich in enger Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern im AdW-Zentralinstitut für Physik der Erde in Potsdam weiterhin mit den Fragen der Fernerkundung. Hier promovierte er 1983 zum Dr. rer.nat.

Bereits 1978 zeichnete ihn die Akademie der Wissenschaften der DDR mit der Leibniz-Medaille aus.

Nach 1990 waren seine Erfahrungen und Kenntnisse und seine Verbindungen zur sowjetischen Raumfahrt gefragt. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) sicherte sich seine Unterstützung als Berater der Gruppe von Kandidaten des DLR, die sich im nunmehr russischen Zentrum für die Kosmonautenausbildung für einen Einsatz als Forschungskosmonaut auf der sowjetischen bzw. russischen Orbitalstation „Mir“ vorbereiteten. Ab 1993 bis zur Erreichung der Altersgrenze 2002 übte er diese Tätigkeit auch für die Europäische Weltraumagentur ESA aus.

In der Sitzung der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät referierte er am 20.11.2003 anlässlich des 25. Jahrestages seines historisch gewordenen Weltraumfluges vom September 1978 über „25 Jahre bemannte deutsche Weltraumflüge“. Im Kolloquium der Leibniz-Sozietät am 29.09.2007 „50 Jahre Weltraumforschung. Erforschung und Überwachung der Erde und des Weltraumes gestützt auf die Mittel der Raumfahrt“, referierte er über „Deutsche Beiträge zur bemannten Raumfahrt. Erinnerungen an Hermann Oberth“

## Die Leibniz-Sozietät im Wissenschaftsjahr 2010

### Aus dem Bericht des Präsidiums an die Geschäftssitzung des Plenums am 27. Januar 2011, vorgetragen vom Sekretar des Plenums, Heinz-Jürgen Rothe

*Der Bericht informiert einleitend über die wichtigsten monatlich durchgeführten Sitzungen in den Klassen und im Plenum sowie die Kolloquia in den thematisch spezifizierten Arbeitskreisen. Er nennt weitere wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät wie die 3. Jahrestagung der Leibniz-Sozietät zum Thema „Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht“, die Sonder-Plenarveranstaltungen anlässlich des 300. Jahrestages des Inkrafttretens des 1. Reglements der Preussischen Sozietät der Wissenschaften und des 75. Geburtstages des international anerkannten Mediziners und Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät Horst Klinkmann. Hingewiesen wird auf die Mitwirkung von Mitgliedern und Freunden der Sozietät an Vorbereitung und Durchführung von Konferenzen wie des Kolloquiums aus Anlass des 300. Todestages des Berliner Astronomen Gottfried Kirch, des Kolloquiums „Montanwissenschaften – gestern und heute“, des Symposiums „Ambivalenzen von Technologie – Chancen, Gefahren, Missbrauch“ und der 10. Leibniz-Konferenz des LIFIS „Sensortechnik 2010“. Von den Arbeitsergebnissen der Sozietät werden weiterhin aufgezählt die von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin finanziell geförderten Projekte zum Thema „Wissenschaft und Gesellschaft. Zum Wissenschaftsjahr 2010“ sowie die Herausgabe von vier Bänden der „Sitzungsberichte“ der Leibniz-Sozietät mit 34 wissenschaftlichen Beiträgen.*

In der Akademienlandschaft Deutschlands nimmt die Leibniz-Sozietät eine Sonderstellung ein. Im Unterschied zu den Akademien mit öffentlich-rechtlichem Status erhält die Leibniz-Sozietät nur geringe finanzielle Zuschüsse. Sie finanziert ihre Aktivitäten überwiegend aus den Beiträgen und Spendender Mitglieder. Gleichwohl bestehen sachlich-informelle Beziehungen zu anderen Akademien, insbesondere zur Leopoldina und zur BBAW.

An der Öffentlichkeitswirksamkeit zentraler wissenschaftspolitischer Initiativen in Berlin hat die Sozietät auch 2010 Anteil. Hervorzuheben ist die Beteiligung von Mitgliedern der Sozietät und ihres Freundeskreises an der Konferenz „Die Linden-Universität 1945-1990 – Zeitzeugen, Einblicke, Analysen“, die schon 2009 im Vorfeld ihres 200-jährigen Bestehens stattgefunden hat. Der im Jahre 2010 erschienene Konferenzband enthält wesentliche Beiträge zur wissenschaftshistorischen Diskussion über die Bedeutung der Universität in ihrer wechselvollen Geschichte.

## Klassen- und Plenarsitzungen

Hervorzuhebendes Merkmal der Beiträge in der **Klasse Naturwissenschaften** ist die im Leibniz'schen Sinne herausgearbeitete Verbindung von Theorie und Praxis. So wiesen Michalowsky & Görnert sowie Albrecht et al. nach, wie Erkenntnisse physikalischer Grundlagenforschung industrieller Nutzung zugeführt werden können. Fanghänel und Leonhard arbeiteten heraus, welche Bedeutung ihre fachwissenschaftlichen Forschungsergebnisse für die Lösung aktueller Probleme des Umweltschutzes besitzen. Hardeland und Fahlenkamp erläuterten die Nutzung biologischer und medizinischer Erkenntnisse der Grundlagenforschung für die Prävention und Therapie weitverbreiteter und gefährlicher Erkrankungen.

Mit den 2010 gehaltenen Referaten in der **Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften** setzte sich der Trend fort, dass sich in den Themen die Vielfalt der in der Klasse vertretenen Wissenschaftsgebiete widerspiegelt. Charakteristisch ist, dass in der Regel ein Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen Problemen hergestellt wird.

Die **Plenarveranstaltungen** widerspiegeln vor allem zwei Anliegen, denen sich die Leibniz-Sozietät verpflichtet fühlt: Zum einen geht es ihr um die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit von Wissenschaftlern aus verschiedenen Einzelwissenschaften. Zu hoch interessanten Diskussionen in dieser Richtung regten vor allem die Beiträge von Banse und Erpenbeck an. So erörterte Banse, wie sich Technik und Kultur gegenseitig beeinflussen, Technisches zunehmend in seiner Kulturalität und Kultur in ihrer „Technikförmigkeit“ von verschiedenen Disziplinen analysiert und interpretiert wird. Erpenbeck diskutierte grundlegende Erkenntnisse der Lernpsychologie in ihrer Relevanz für die Lösung von Managementproblemen in der Wirtschaft. Zum anderen will die Leibniz-Sozietät mit ihren Aktivitäten zur wissenschaftlich fundierten Klärung von in der Gesellschaft herangereiften Problemen beitragen. In diesem Sinne ist der Vortrag von Coutelle einzuordnen in die aktuelle Diskussion zum Für und Wider einer Präim-

plantationsdiagnostik. Der Vortrag von Busch beinhaltete neuere finanzwirtschaftliche Erkenntnisse über jene Zusammenhänge im globalisierten Kapitalismus, die für das Verständnis der jüngsten weltweiten Finanzkrise von wesentlicher Bedeutung sind.

*Ausführlich beschreibt der Bericht die Sonder-Plenarveranstaltungen anlässlich des 300. Jahrestages der Verkündung des Reglements der bereits 1700 von Gottfried Wilhelm Leibniz in Berlin gegründeten Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften (am 03. Juni 2010) und anlässlich des 75. Geburtstages von Horst Klinkmann zum Thema „Medizinische Wissenschaften – Gesundheitswesen – Gesundheitswirtschaft“ (am 25. Juni 2010.)*

Der **Leibniz-Tag 2010** fand im festlichen Rahmen im Großplanetarium Berlin statt. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Sozietät wurde der verstorbenen Mitglieder gedacht. Im nachfolgenden Bericht resümierte der Präsident im ersten Teil die seit dem Leibniz-Tag 2009 realisierten vielfältigen Aktivitäten in den Klassen und Arbeitskreisen der Sozietät und würdigte jene Mitglieder, durch deren herausragendes Engagement eine beeindruckende Leistungsbilanz erreicht wurde. Im zweiten Teil setzte er sich mit der Bedeutung von Akademien für die Gesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart und insbesondere mit deren Rolle für die Politik auseinander. Hans-Otto Dill, Sekretar der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, hielt den Festvortrag zum Thema „Kunst – Wissenschaft – Technik – Wirtschaft“. Elf Persönlichkeiten wurden als neue Mitglieder in unsere Sozietät aufgenommen. In Würdigung ihrer Verdienste um die Entwicklung der Leibniz-Sozietät wurden die Mitglieder Wolfgang Eichhorn und Lothar Kolditz mit der Jablonski-Medaille ausgezeichnet. Dozent Dr. med. habil Franz Robiller erhielt in Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiet der Ornithologie die Leibniz-Medaille.

## Konferenzen, Kolloquia und Tätigkeit der Arbeitskreise

*Der Bericht geht hier näher auf die folgenden Veranstaltungen ein: 3. Wissenschaftliche Jahrestagung „Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht“ (am 11.11.*

*2010); das ganztägige Kolloquium „Montanwissenschaften – gestern und heute. Aktuelle Anforderungen der Montanwirtschaft“ (am 29.10. 2010); die Internationale Tagung „Sustainability 2010: The Cultural Dimension“ (vom 09. bis 12. 6. 2010); das 4. Symposium „Ambivalenzen von Technologien – Chancen, Gefahren, Missbrauch“ (am 12.11. 2010). Gewürdigt wurden weiterhin die Leibniz Conferences of Advanced Sciences des LIFIS mit der 10. Konferenz „Sensorsysteme 2010: Sensornetzwerke – Stand der Forschung, Konsequenzen für die Gesellschaft“ am 7. und 8.10. 2010), das ganztägige Kolloquium aus Anlass des 300. Todestages von Gottfried Kirch, des ersten Astronomen der Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften (am 6. 3. 2010) und die ganztägige Plenarveranstaltung zum Thema „Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip“, am 8. 4. 2010.*

Wie in den vergangenen Jahren haben die Aktivitäten der Arbeitskreise das wissenschaftliche Leben in der Sozietät in besonderer Weise mit geprägt. Die Vielfalt kommt in den 2010 durchgeführten Veranstaltungen der Arbeitskreise *Pädagogik, Demographie, Gesellschaftsanalyse, Geo-, Montan-, Umwelt- und Astrowissenschaften sowie Allgemeine Technologie* zum Ausdruck.

## Projekte der Sozietät

Ein wichtiger Teil der wissenschaftlichen Tätigkeit der Leibniz-Sozietät und ihrer Kooperationspartner war auch im zurückliegenden Jahr die Projektarbeit. Sie wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung aus Mitteln Berlins finanziell unterstützt. Der Bericht an die Senatsverwaltung kann in der Geschäftsstelle eingesehen werden. Das übergreifende Projektthema war „Wissenschaft und Gesellschaft. Zum Wissenschaftsjahr 2010“. Es wurde in sechs Teilprojekten erarbeitet:

- Beiträge zur Allgemeinen Technologie
- Gesellschaft, Wirtschaft und Natur im Krisenkapitalismus – Herausforderung für Projekte der Transformation
- Medizin und Gesellschaft. Flavonoide – Bedeutung und Nutzung für

die Prävention chronischer Erkrankungen

- Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip
- Wissenschaftliche Schulen in der Erziehungswissenschaft der DDR
- Gottfried Kirch – Astronom, Akademiemitglied, erster Berliner Akademieastronom

Das Projekt wurde im Ganzen und in seinen Teilen termingerecht fertig gestellt. Es liegen umfangreiche Buchmanuskripte und wissenschaftliche Materialien zur Publikation vor. Langfristiges Ziel ist es, insbesondere durch weitere Systematisierung von Forschungen in den Arbeitskreisen die Einwerbung von Fördermitteln für Projekte zu erweitern und somit auch die materielle Basis der Sozietät zu stabilisieren.

### **Publikationstätigkeit der Sozietät**

Eine Vereinigung wie unsere Sozietät, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Ideen zu produzieren und auszutauschen und die mit diesen Ideen in der Öffentlichkeit fördernd, beratend oder gar verändernd wahrgenommen werden will, lebt davon, dass diese Ideen in Gestalt von Texten festgehalten werden. Nur so können die Ideen von der Gemeinschaft der Wissenschaftler und auch von den Mitgliedern der Sozietät selbst abgerufen und verbreitet werden. Dazu bedarf es eines funktionierenden Publikationssystems, wie es sich seit Gründung der Sozietät herausgebildet hat. Es besteht aus den Komponenten

- Wissenschaftliche Zeitschrift „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“;
- Online-Zeitschrift „Leibniz Online“;
- Schriftenreihe „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät“;
- Mitteilungsblatt „Leibniz intern“ (vor allem für Mitglieder und Freunde der Sozietät);
- Homepage der Sozietät mit der Rubrik „Debatte“;

Die Bilanz der Publikationstätigkeit im Berichtszeitraum 2010:

Vier Bände der *Sitzungsberichte* wurden herausgegeben. Die Bände 105 und 107 enthalten Einzelbeiträge aus den Klassen- und Plenarveranstaltungen. In Band 106 sind die Referate des anlässlich des „Druckes der ‚Opera didactica omnia‘ von J. A.

Comenius vor 350 Jahren“ durchgeführten ganztägigen Kolloquiums und in Band 108 die Referate auf der Plenarveranstaltung „Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip“ publiziert.

2010 ist Band 26 der *Abhandlungen* erschienen (Haack, H., Moll, G., Münch, E. & Schultz, H. (Hrsg.): Gerhard Heitz. Studien zur mecklenburgischen Agrargeschichte in der Frühen Neuzeit)

Ab Band 50 sind alle „Sitzungsberichte“ digitalisiert und können online von der Homepage der Sozietät abgerufen werden. Die Bände 1-50 sind in Arbeit. Unser Mitglied Klaus Steiger zeichnet hierfür verantwortlich. Die Internetpräsenz wissenschaftlicher Publikationen der Sozietät konnte dadurch wesentlich erweitert werden.

In *Leibniz Online* wurde Nr. 7 über die Arbeiten von F. Halberg (Franz Halberg im Treffpunkt Alltagsphysik – Alltagsphysiologie – Alltagsökologie. Autobiografie mit zeitgenössischer Wertung; Herbert Hörz: F. Halberg und die Leibniz Sozietät) und Nr. 8 mit Einzelbeiträgen eingestellt.

Das Mitteilungsblatt *Leibniz intern* hat sich zu einem unentbehrlichen Bindeglied zwischen den Mitgliedern der Sozietät entwickelt. Indem es Veranstaltungen ankündigt und über Inhalte stattgefundener Ereignisse berichtet, Buchempfehlungen gibt, wichtige Personalien publiziert und auf allgemein interessierende Interna hinweist, entsteht ein angemessener Überblick über die Aktivitäten der Sozietät. Seit Heft Nr. 45 erfolgt der Versand des Mitteilungsblattes elektronisch. Die 2010 erfolgte Umstellung hat zunächst zu einer Reduktion um ca. 250 Bezieher des Mitteilungsblattes, bezogen auf die bisherigen Adressenlisten, geführt. Langfristig wird aber mit der elektronischen Version eine breitere Leserschaft als vorher erreicht. Zugleich wird damit eine erhebliche Kosteneinsparung im Haushalt der Sozietät ermöglicht.

Seit Einrichtung der Rubrik „Debatte“ auf unserer Homepage wurden positive Erfahrungen gewonnen. Der wissenschaftliche Meinungsstreit kann über das Medium Internet in erhöhter Intensität und effizienter geführt werden. Allerdings bedarf es dafür jeweils eines profilierten Wissenschaftlers, der die Debatten moderiert. 2010 gab es lediglich drei

Beiträge zum Thema „Klimawandel und Energieversorgung“.

Gemessen an den Notwendigkeiten der Außendarstellung der Sozietät und an den durch die vorhandenen Strukturen gegebenen Möglichkeiten ist das 2010 Erreichte eher bescheiden. Berücksichtigt man aber, dass die umfangreichen, zeitaufwendigen redaktionellen und software-technischen Arbeiten fast ausschließlich von drei der engagiertesten Mitglieder unserer Sozietät, den Kollegen Hartung, Steiger und Wöltge, erledigt wurden, ist Immenses geleistet worden. Zukünftig wird es also darauf ankommen, diese Arbeiten auf breitere Schultern zu verlagern.

### **Kooperationspartner der Sozietät**

*Im Bericht werden die Kontakte und Beziehungen der Sozietät zur Macedonischen und zur Tschechischen Akademie der Wissenschaften dargestellt. Als Kooperationspartner der Sozietät werden genannt: das Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e. V. (LIFIS) mit seinen Leibniz-Konferenzen, die Rosa-Luxemburg-Stiftung, mit der gemeinsame Buchprojekte realisiert wurden, der Mittelstandsverband Oberhavel mit der 9. Toleranzkonferenz; die Internationale Wissenschaftliche Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik. Hervorgehoben wird die Zusammenarbeit mit der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät. Erwähnung findet gleichfalls die sich anbahnende Zusammenarbeit mit der WISTA Management GmbH im Wissenschafts- und Technologiepark Berlin-Adlershof. Dort wird voraussichtlich die nächste Jahrestagung der Leibniz-Sozietät stattfinden.*

### **Präsidium, Wissenschaftlicher Beirat und Kommissionen des Präsidiums**

Die Sitzungen des Präsidiums wurden regelmäßig durchgeführt. 2010 fanden zwei Beratungen des gewählten und elf Sitzungen des erweiterten Präsidiums statt. Inhaltliche Schwerpunkte waren:

Der 2007 gegründete Wissenschaftliche Beirat hat unter Leitung von W. Küttler seine Aufgaben, wissenschaftliche und wissenschaftsorganisatorische Aktivitäten der Sozietät zu initiieren und das Präsidium in strategi-

schen Fragen zu beraten, 2010 mit großer Verantwortung wahrgenommen. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: J. Dorbritz, G. Krause, R. Schimming, M. Thomas, E. Sommerfeld. Es fanden turnusmäßig zwei Beratungen statt, in deren Mittelpunkt folgende Problembereiche standen:

- Identität der Sozietät, insbesondere ihre Rolle in der Wissenschaftslandschaft im Speziellen und der Gesellschaft im Allgemeinen;

- Inhaltliche Schwerpunktsetzung bezüglich der wissenschaftlichen Themen unter besonderer Berücksichtigung der Probleme in den Arbeitskreisen, der Weiterentwicklung der Projektbearbeitung und der Einwerbung von Fördermitteln;

- Geschichte der Sozietät, insbesondere Durchführung des Zeitzeugenprojektes und der Archivierung des verteilten Aktenbestands;

- Personalfragen, insbesondere Zuwahlpolitik und Erweiterung des Personenkreises zur Bewältigung gewachsener operativer Aufgaben;

Ständige Kommissionen des Präsidiums sind: Zuwahlkommission (Vorsitzender Vizepräsident: G. Banse), Vorbereitungskommission für den Leibniz-Tag (Vorsitzender: L. Kolditz), Redaktionskollegium (Vorsitzender: W. Hartung), Schiedskommission (Vorsitzender: H. Klenner), Finanzkommission (Vorsitzender: K. Fuchs-Kittowski).

### **Probleme und Lösungsansätze**

Berücksichtigt man, dass ca. nur ein Drittel unserer Mitglieder regelmäßig am wissenschaftlichen Leben in der Sozietät teilnimmt und der aktive Kern, der auch operative Arbeiten zu erledigen bereit ist, lediglich ca. 40 Kolleginnen und Kollegen umfasst, ist die Leibniz-Sozietät auf Grund der vorliegenden Leistungsbilanz ein „Wunder an Effektivität“. Gleichwohl resultieren aus dem Vereinsstatus und der minimalistischen Infrastruktur der Sozietät sowie der Altersstruktur der Mitglieder einerseits und aus den vielfältigen gesellschaftlichen Anforderungen an verantwortliche Wissenschaftler und unseren eigenen Leistungsansprüchen andererseits Herausforderungen, über deren Bewältigung wir uns verständigen sollten.

Der nachfolgende Teil meines Berichtes versteht sich noch nicht als abgewogene Darstellung herangereif-

ter Probleme. Er bietet nur erste Überlegungen zur Lösung dieser Probleme. Er führt deshalb zunächst die insbesondere unter den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirates diskutierten, durchaus nicht immer übereinstimmenden Meinungen in Frageform auf. Daraus müssen aus Sicht des Präsidiums eine von der Mehrheit der Mitglieder geteilte Ist-Analyse und Entwicklungsziele abgeleitet werden. Da Ziele ohne Realisierungschancen nicht erreichbar sind, werden – wo immer möglich – Überlegungen zu Problemlösungen angefügt. Der folgende Text soll also möglichst viele Mitglieder für die herangereiften Probleme sensibilisieren und um ihre konstruktive Mitarbeit bei deren Lösungen werben.

### **• Zur Identität der Leibniz-Sozietät**

Ist ein Wettbewerb um Prestige mit den öffentlich-rechtlichen Akademien möglich und sinnvoll?

Hat die Sozietät Alleinstellungsmerkmale und wenn ja, worin bestehen sie? Was erwartet die Gesellschaft von der Sozietät?

Worin besteht der „Mainstream“ in der gegenwärtigen Wissenschaftslandschaft? Ist er durch Ideologisierung, Politisierung und Kommerzialisierung gekennzeichnet? Wenn ja, wie soll die Sozietät reagieren, soll sie dagegen angehen, sich neutral verhalten, Felder suchen, die politisch unverdächtig sind oder im „offiziellen Mainstream“ mitschwimmen?

Hat die Sozietät ausreichende Kompetenzen für inter- und multidisziplinäre Zusammenarbeit? Wenn ja, welche Maßnahmen sind nötig, um sie effektiver zu nutzen? Wenn nein, soll das allgemeine Ziel beibehalten werden oder soll eine Beschränkung auf Schwerpunktbereiche erfolgen?

Ist die Strukturierung in Klassen, Plenum und Arbeitskreise den Absichten und Arbeitsweisen der Sozietät adäquat?

Welche Probleme resultieren aus der Altersstruktur der Mitglieder? Führen zunehmende Gedenk- und Jubiläumsveranstaltungen zu einem Bild der Sozietät als Refugium der Alten?

Fehlt der Sozietät eine internationale Komponente? Wenn ja, wie kann sie geschaffen werden?

*Lösungsansatz:*

- Klärung zunächst des Meinungsbildes, z.B. durch moderierte Diskus-

sionen unter den Mitgliedern im Internet.

- Bearbeitung einer Iststandsanalyse, z.B. durch Wissenschaftlichen Beirat.

- Erarbeitung einer Entwicklungskonzeption.

### **• Zuwahlpolitik**

- Wie gelingt es, eine Interessenverbindung von Sozietät und individueller Karriere bei neuen Mitgliedern herzustellen?

- Ist das gegenwärtige Verfahren für Zuwahlen angemessen?

- Sollte ergänzend eine Findungskommission etabliert werden? Wenn ja, nach welchen Kriterien soll die Kommission vorgehen? Sollen Fachgebiete schwerpunktmäßig ausgebaut oder neue Mitglieder zum Erhalt einer breiten Fachgebietspalette gewonnen werden?

- Wie kann der aktive Kern der Mitglieder, die operative Arbeit leisten, verjüngt und erweitert werden?

*Lösungsansatz:*

- Auswertung der Erfahrungen des LIFIS und des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt- und Astrowissenschaften hinsichtlich der Möglichkeiten mit einem größeren Kreis interessierter Wissenschaftler stabile wechselseitige fachliche Beziehungen aufzubauen.

- Erarbeitung eines Zuwahl-Konzeptes durch das Präsidium, das nach einem Jahr eingeführt und dann für zwei oder drei Jahre bezüglich seiner Effizienz evaluiert wird.

### **• Publikationstätigkeit**

- Wie sollen die vorhandenen Publikationsmöglichkeiten inhaltlich ausgelegt werden (Sitzungsberichte, Abhandlungen, Leibniz Online, Leibniz Intern, Debatten auf Homepage)?

- In welchem Verhältnis sollen Printmedien im Vergleich zu elektronischen Medien stehen?

- Welche software-technischen Voraussetzungen müssen für das Funktionieren der elektronischen Publikationswege geschaffen werden?

- Sollen möglichst alle in Sitzungen, Kolloquien u. ä. gehaltenen Beiträge publiziert werden? Wenn ja, wie ist das möglich (auch finanziell)? Wenn nein, nach welchen Kriterien wählt wer aus?



**Lösungsansatz:**

- Zur Erarbeitung eines geschlossenen Konzeptes über die Aufgaben der Redaktionskommission als Ganzes und über die Verantwortlichkeiten einzelner Kommissionsmitglieder wird die zeitweilige Arbeitsgruppe „Außenwirksamkeit der Leibniz-Sozietät“ (u. U. unter Einbeziehung weiterer neuer Mitglieder) reaktiviert.

- In absehbarer Zeit werden für die Aktivisten in diesem Bereich Vertreter gewonnen.

**Dokumentation und Archivierung von Materialien**

- Wie soll mit Materialien der Aka-

demie der Wissenschaften der DDR umgegangen werden?

- Welche Dokumente sollen unbedingt archiviert werden?

- Wo und wie werden vorhandene Bestände gesichert?

**Lösungsansatz:**

- Bildung einer zeitweiligen Arbeitsgruppe, die ein Dokumentationskonzept erarbeitet und dem Präsidium zur Beschlussfassung vorlegt.

- Fortsetzung begonnener Aktivitäten zur Sicherung vorhandener und Aufnahme neuer Bestände in der Geschäftsstelle Adlershof.

- Intensivierung der Arbeiten am Zeitzeugenprojekt.

Insgesamt belegt der Tätigkeitsbericht, dass die Leibniz-Sozietät auf ein erfolgreiches Jahr ihrer Tätigkeit zurückblicken kann. All jenen, die mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten und mit ihrem ehrenamtlichen Engagement für die Erfüllung der umfangreichen wissenschaftsorganisatorischen Aufgaben zu dieser Bilanz beigetragen haben, sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Zugleich ist zu konstatieren, dass existentielle Probleme in der nahen Zukunft gelöst werden müssen. Das wird uns umso eher und umso besser gelingen, je mehr Mitglieder ihre Kompetenzen in den Dienst der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin stellen.

# Berichte und Information

## Vorträge in Plenum und Klassen

**In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümees mitgeteilt werden.**

**Martin Hundt****Der Fortgang der MEGA. Aktuelle Debatten um Marx' Werk**

*Vortrag in der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 9. Dezember 2010*

Von der historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) liegt mit 57 Bänden jetzt die Hälfte vor. Es sei an der Zeit, betonte der Vortragende, diese Texte stärker in die wissenschaftliche Debatte um das Werk von Marx und Engels einzuführen, wobei durchaus kritisch heranzugehen sei.

Seit 1990 sind 25 Bände der Ausgabe erschienen, was angesichts ihrer Geschichte als ein Wunder betrachtet werden könne. Der Referent nannte die neuen Bände in chronologischer Reihenfolge und gab einige Beispiele für theoretische Fragestellungen.

Großen Wert sei auf das Verständnis des Gesamtwerks zu legen. Marx war ein Universalgelehrter, der sich mit

zahlreichen Wissensgebieten nicht nur intensiv befaßte, sondern lebenslang versuchte, sie in sein Werk einzuordnen. Der Vortrag setzte sich kritisch mit der bewußten Teilrezeption des Marxschen Werkes in der Zeit der DDR auseinander, die bis zu grundlegenden Fehleinschätzungen führte. Von stalinistischen Kräften gingen bis zum Ende der Sowjetunion Versuche aus, einzelne Texte von Marx und Engels nicht zu veröffentlichen. Nach dem XX. Parteitag der KPdSU (1956) wurde es möglich, mit der Arbeit an einer neuen MEGA zu beginnen, deren erste Bände 1975 erschienen.

Neu ist die Auffassung des Referenten, daß die Trennung der ökonomischen Werke von Marx (Abt. II der MEGA) von den übrigen Schriften ein Fehler war, da Marx' Überlegungen zur politischen Ökonomie nicht erst 1857 begannen (*Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie*), sondern stets ein einheitlicher Forschungsprozeß von philosophischen, ökonomischen, historischen, naturwissen-

schaftlichen u. a. Gesichtspunkten vorlag. Besonderen Wert legte der Vortragende auf die umfangreichen Exzerpte von Marx. Zu erwarten sind demnächst mit Bd. IV/26 seine hochinteressanten geologischen Exzerpte.

Er gab einen kurzen Überblick über die gegenwärtigen zahlreichen wissenschaftlichen Konferenzen, Sammelbände, Biografien usw. zu Marx und Engels. „Niemals ist so viel über Marx diskutiert und veröffentlicht worden, wie in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts.“ Im Vordergrund dieser Debatten stand Marx' politische Ökonomie, die Aktualität seiner Kapitalismusanalyse, aber es mehren sich Stimmen, die die Bedeutung seiner historischen und philosophischen Ansichten betonen. Die Rezeption der Gedanken von Marx in ihrer Gesamtheit stehe jedenfalls noch ganz am Anfang.

*Anschrift des Vortragenden:*

*Schulweg 1A, 14548 Schwielowsee, OT Wildpark-West  
E-Mail: prof.mh@gmx.de*

**Ulrich van der Heyden****Neue Tendenzen in der Kolonialgeschichtsschreibung - die postkoloniale Sicht**

*Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 9. Dezember 2010*

Eine kritische deutsche Kolonialgeschichtsschreibung hat sich seit Ende

der 1950er Jahre in der DDR herausgebildet. Deren politische und wissenschaftliche Hauptaufgabe bestand darin, sich mit der kolonialen Vergangenheit des Deutschen Reiches engagiert auseinanderzusetzen. Zu jener Zeit errangen viele afrikanische und asiatische Länder ihre nationale Unabhängigkeit, so daß die Beschäftigung mit der gemeinsamen Vergangenheit von Deutschland und seinen ehemaligen Kolonien staatliche Förderung erfuhr. Es entstanden erste kolonialhistorische Studien, von denen einige auf die damals in der DDR übliche primitive propagandistische Polemik nicht verzichteten, andere waren streng wissenschaftlich orientiert. Diese vornehmlich quellenorientierten Studien regten einige jüngere Wissenschaftler in der Bundesrepublik in den 60er Jahren an, sich ebenfalls kritisch mit der kolonialen Vergangenheit ihres Vaterlandes auseinanderzusetzen, die sich von der bislang im Westen Deutschlands vorherrschenden kolonialapologetischen Betrachtungs- und Interpretationsweise der kolonialen Vergangenheit des Deutschen Reiches abhob.

Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Untersuchungen zur deutschen Kolonialgeschichte in der DDR standen die wirtschaftlichen, ideologischen und politischen Hintergründe, die zur kolonialen überseeischen Expansion Deutschlands führten, die in den meisten Schriften als wesenseigener Bestandteil des Imperialismus interpretiert wurde. Auch Unterdrückung und Widerstand in den Kolonien war ein wichtiges Thema. Wenn im Verlauf der drei Jahrzehnte auch in unterschiedlich ausgeprägter Weise politisch in der DDR gefördert, errang die koloniale Historiographie alles in allem eine anerkennende internationale Beachtung, nicht zuletzt in den jungen Nationalstaaten selbst. Davon zeugte ebenso die positive Evaluation der Kolonialgeschichtsschreibung in der DDR unmittelbar nach der Wende durch westdeutsche Kollegen. Dennoch wurden die sich mit der Kolonialhistoriographie befassenden DDR-Historiker bis Mitte der 1990er Jahre alle aus den staatlich geförderten Wissenschaftseinrichtungen verdrängt.

Inzwischen hat eine neue, jüngere Generation von Kolonialhistorikern in

Deutschland sich dem Thema genähert. Einerseits werden die traditionellen Untersuchungen fortgesetzt, also die Erforschung des konkreten Vorgehens sowie der Folgen der deutschen Kolonialherrschaft in Afrika, in Tsingtau in China sowie in der Südsee; andererseits wird zunehmend die aus den USA übernommene Sichtweise auf die Folgen der Kolonialherrschaft für die kolonisierende deutsche Gesellschaft in den Fokus einschlägiger Analysen, den *postcolonial studies*, gestellt. Beachtliche Ergebnisse liegen inzwischen vor. Inspiriert und dominiert wird diese Sicht auf die koloniale deutsche Vergangenheit durch die sogenannte Diasporaforschung, die sich der Erforschung der Geschichte von Afrikanern in Deutschland widmet.

*Anschrift des Vortragenden:  
Trelleborger Straße 24, 13189 Berlin  
E-Mail: h1107dpp@rz.hu-berlin.de*

## Lothar Kolditz

### Deterministisches Chaos und Gesellschaft

*Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 27. Januar 2011*

Im Vortrag *Kollektivität und Emergenz – die Weltformel*, (veröffentlicht im Band 105 der Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, S. 91-106,) hatte der Vortragende ausgeführt, dass praktisch alles Geschehen im Universum vom deterministischen Chaos beherrscht wird. Bei diesen Betrachtungen wurde von einfachen Systemen zu immer komplexeren übergegangen, jedoch das Verhalten von Individuen und Gruppen in der Gesellschaft ausgeklammert, da auf diesem Gebiet eine Art Metachaos zur Wirkung kommt. Dieser Problematik war der jetzige Vortrag gewidmet.

Nach Charakterisierung des deterministischen Chaos wurden Aussagen zu Finanzmärkten berührt als Übergang zu den Betrachtungen des Handelns von Individuen.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Rolle der Erbanlagen diskutiert. Bei den Genen sind grundsätzlich mehr Möglichkeiten vorhanden, als zur Ausführung gelangen. Ausgehend von allgemeinen Erfahrungen zur Aktivierung und Deaktivierung von Erbanlagen zog der Referent die

neuen Ergebnisse der Epigenese heran, die neben dem ersten Code der Erbanlagen einen zweiten Code nachweisen, der durch Umwelteinflüsse geprägt wird.

Für das Abschätzen der individuellen Handlung leitete er eine allgemeine Beziehung ab, die, wie es sich herausstellt, dem Zweiten Hauptsatz der Thermodynamik entspricht und ein Entropieglied enthält.

Die Beziehung stellt den freien Antrieb dar und wird mit der chemischen Thermodynamik und der Reaktionskinetik verglichen. Dem freien Antrieb in der für das Individuum geltenden Beziehung entspricht in der chemischen Thermodynamik die freie Enthalpie, die die Reaktionsrichtung angibt. Zum Ablauf der Reaktion in der Chemie müssen unter Umständen Reaktionshemmungen beseitigt werden, die mit der chemischen Reaktionskinetik erfasst werden. Die Analogie zum Verhalten des Individuums wurde deutlich.

Aus der Diskussion der abgeleiteten Beziehung für den freien Antrieb des Individuums folgt das Gebiet des Normalverhaltens, das Verhalten bei schwieriger Einordnung der gemachten Erfahrungen und die ablehnende Haltung.

Die Übertragung auf die Gesellschaft führt zu einer Wahrscheinlichkeitsverteilung. Es werden kritische Werte des freien Antriebs bei Individuen und in der Gesellschaft mit ihren möglichen Auswirkungen betrachtet. Das führt zu den von Karl Lanius in seinem Vortrag Tipping Points-Beispiele aus Natur und Gesellschaft, (Sitzungsberichte Band 107, S. 5-36) gemachten Ausführungen.

Das Eintreten von Kipp-Punkten wurde unter Heranziehung der Aussagen zum deterministischen Chaos behandelt. Der Vortrag endete mit dem Hinweis, dass alles, was möglich ist, sich auch irgendwann ereignen wird, wenn nur genügend Zeit abgelaufen ist. Im Lehrsatz des Leukipp heißt es dazu: Nichts geschieht zufällig, sondern alles aus einem Grunde und mit Notwendigkeit.

*Anschrift des Vortragenden  
Steinförde, Steinerner Furth 16, 16798  
Fürstenberg/Havel  
E-Mail: lothar.kolditz@t-online.de*

## Weitere Tagungsberichte

### Wasser – Nutzung und Verwendung

#### 9. Toleranzkonferenz des Mittelstandsverbandes Oberhavel und der Leibniz-Sozietät in Oranienburg

Die erste gemeinsame Konferenz des Mittelstandsverbandes Oberhavel e.V. mit der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften fand am 26. Oktober 2002 in Oranienburg statt. Sie widmete sich dem Thema „Toleranz in unserer Gesellschaft“. In deren Auswertung regte der damalige Präsident der Sozietät, Herbert Hörz, an, „die Konferenz zu einer ständigen Einrichtung auszubauen“.

Bereits 2001 ging dieser ersten Konferenz die Gründung eines Arbeitskreises Toleranz voraus mit dem Ziel, eine Themenfolge „Vorträge zur Toleranz und Tagungen zur Toleranz“ zu eröffnen. Tatsächlich wurden danach die Oranienburger Toleranzkonferenzen mit wechselnder Thematik im Einzelnen als Gemeinschaftsveranstaltungen der Leibniz-Sozietät und des Mittelstandsverbandes Oberhavel e.V. jährlich durchgeführt und zu einer ständigen Einrichtung, wobei den Bedingungen, Erscheinungsformen und Konsequenzen von Toleranz in unterschiedlichen gesellschaftlichen Zusammenhängen wie Religion (2005), Wirtschaft (2006), Bildung (2007) und Politik (2008) nachzugehen war. 2009 galt die Aufmerksamkeit der Toleranzkonferenz dem Umgang mit den widerstreitenden Interessen unterschiedlicher Versorgungsziele der agrarischen Produktion mit dem Thema „Nachwachsende Rohstoffe – Ernährung versus Energie“.

2010 stand im Vordergrund „Wasser – Nutzung und Verwendung“. In einem Grußwort an die Konferenz betonte der Ministerpräsident des Landes Brandenburg; Matthias Platzeck, für dieses „Lebensmittel Nr. 1“ die günstige Versorgungssituation in Brandenburg vor dem Hintergrund der globalen Versorgungslage, denn „der ungehinderte Zugang zu Wasser entscheidet in manchen Weltregionen über Krieg und Frieden“.

Mit dem Hinweis auf Menschen und Regionen, die des ungehinderten Zugriffs auf das lebensnotwendige Wasser entbehren, verdeutlichte eine ausgiebige Podiumsdiskussion die Brisanz der Sachlage.

Einen wesentlichen, dabei aber bislang weitgehend unzureichend berücksichtigten Aspekt beleuchtete ein Vortrag von Prof. Dr.-Ing. M. Kraume von der TU Berlin (Fachgebiet Verfahrenstechnik) zum Thema „Virtuelles Wasser in Gegenwart und Zukunft“. Der – wie sich in der nachfolgenden Diskussion zeigte – sicher nicht optimale Begriff „virtuelles Wasser“ umfasst das gesamte Frischwasservolumen, das bei der Herstellung eines Produktes verbraucht wird, bezieht also beispielsweise bei der Nutzung von Rohstoffen pflanzlicher Herkunft den gesamten Wasserverbrauch beim Aufwuchs der genutzten Pflanzen mit ein. Bei Produkten und Rohstoffen kann folglich ein wesentlicher Teil des damit genutzten virtuellen Wassers an einem völlig anderen Ort bzw. in einer anderen Weltregion beansprucht worden sein, als die letztendliche Nutzung erfolgt beispielsweise in einer hinsichtlich Wasserdargebot benachteiligten Weltregion für einen Verbraucher in einer diesbezüglich begünstigten Region. Der Produktionsprozess ist verbunden mit sogenannten „Wasserfußabdrucken“, die Wasserverluste durch Verdunstung („grüner Wasserfußabdruck“) und Verunreinigungen (Abwässer, sogenannter „grauer Wasserfußabdruck“) einschließen. Deren Größenordnung ist differenziert nach Unterschieden der erzeugten Produkte, der produzierenden Länder bzw. Regionen und Unternehmen. Eine Beeinflussung ist möglich durch Veränderung (auch Reduktion!) des direkten wie des indirekten Wasserverbrauches im Produktionsprozess. In Kenntnis dieser Zusammenhänge ist eine

Minderung des Wasserverbrauches für bestimmte Produkte erzielbar durch Maßnahmen des Lieferanten wie durch Wechsel des Lieferanten.

Einen anderen Aspekt beleuchtete die Frage, mit welchen Innovationen und Problemlösungen gerade für die sowohl hinsichtlich Wasserdargebot wie auch ökonomisch benachteiligten Weltregionen eine Verbesserung ihrer Versorgungslage erreicht werden kann. Erforderlich sind dafür nicht nur Bereitstellung von Know-how, sondern auch technische wie ökonomische Innovationen gerade in objektiv benachteiligten Weltregionen wie Entwicklungsländern. Beredte Beispiele dafür bot ein einleitender Vortrag von Prof. Dr. Peter Spiegel vom „GENESIS Institute for Social Business and Impact Strategies“ (Berlin) der infolge Verhinderung des ursprünglich vorgesehenen Referenten Prof. Dr. F. J. Rademacher vom Institut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung der Universität Ulm an die Stelle von dessen geplantem Hauptvortrag über „Wasser als Grundlage des Lebens“ trat.

Erfolgreiche Problemlösungen wurden vom Referenten an Beispielen für Bangladesh als Entwicklungsland an der Armutsschwelle vorgestellt, die verdeutlichen, wo und in welcher Weise vorrangig innovative Problemlösungen dringlich sind, viel mehr als in durch Wohlstand bestimmten Ländern und Weltteilen.

Wesentliche Gesichtspunkte der nachfolgenden Podiumsdiskussion waren

- Erfordernisse von Wassergerechtigkeit und Wassersolidarität unter Einbezug des virtuellen Wassers in alle Wasserbilanzen,
- die strikte Unterscheidung vom Gebrauch und Verbrauch sowie von Effektivität und Effizienz der Wassernutzung,
- Berücksichtigung unterschiedlicher Diskussionsebenen der moralischen Bewertung und Erörterung (global, regional, lokal),
- Erfordernisse und Bedarf von sachspezifischem Know-how sowie dessen Vermittlung sowohl zwischen Regionen als auch zwischen Generationen.

*Klaus-Dieter Jäger*

## Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht

### 3. Wissenschaftliche Jahrestagung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften

Die Konferenz zum Thema *Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht* fand am 11.11.2010 als 3. Wissenschaftliche Jahrestagung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin im Neuen Stadthaus in Berlin statt. In seiner Eröffnung verwies Vizepräsident Gerhard Banse zunächst auf die bisherigen Jahrestagungen. Die diesjährige Tagung charakterisierte er als Beitrag der Sozietät zum Wissenschaftsjahr 2010. Ausdrücklich dankte er der Rosa-Luxemburg-Stiftung für deren Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung. In deren Namen begrüßte Wolfgang Girnus die zahlreich erschienenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

*Hubert Laitko* steckte mit seinem Impulsreferat zum Konferenzthema den inhaltlichen Rahmen mit vier kommentierten und illustrierten Thesen ab. Die daran anschließend vorgebrachten Fallbeispiele füllten diesen Rahmen auf hohem wissenschaftlichem Niveau aus.

*Lothar Kolditz* ging auf die Geschichte der Berliner Akademie und der Berliner Universität und ihre Forschungsk Kooperation aus naturwissenschaftlicher Sicht ein.

Der Innsbrucker Wissenschaftshistoriker *Gerhard Oberkofler* zeigte am Beispiel der Österreichischen Akademie die wissenschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen im Kontext der Zuwahlen nach 1945 vor dem Hintergrund des nationalsozialistischen Erbes. Oberkofler ist durch viele Buchpublikationen über Persönlichkeiten bekannt, die vor allem in Österreich und Deutschland wirkten, darunter das Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW der DDR) der österreichische Biochemiker Engelbert Broda und Samuel Mitja Rapoport, der erste Präsident der Leibniz-Sozietät.

Der aus Krankheitsgründen nicht gehaltene Beitrag zur Akademie der Pädagogischen Wissenschaften von *Dieter Kirchhöfer* und *Christa Uhlig* wird für die Publikation nachgereicht.

Präsident *Dieter B. Herrmann* ergänzte die Geschichte über das Verhältnis

zwischen Akademie und Universität durch die Darstellung einschneidender Etappen bei der Entwicklung der Berliner Sternwarte von 1700 bis 1945.

Die Forschungsk Kooperation zwischen den Hochschulen der DDR und der Berliner Akademie war Gegenstand der Ausführungen des ehemaligen 1. Vizepräsidenten der AdW der DDR *Ulrich Hofmann*, der diesen komplizierten Prozess aktiv mitgestaltete und auch auf die Erfahrungen dazu in der Sowjetunion verwies.

Mit zwei Disziplinen konnte die Zusammenarbeit zwischen Akademie und Universität konkret untersetzt werden. So berichtete *Armin Jähne* über die Schwierigkeiten, das Fachgebiet „Alte Geschichte“ an der Humboldt-Universität zu etablieren und zu erhalten. *Bodo Krause*, *Sven Ebisch* und *Julia Blauwitz* haben eine Studie über die Wechselwirkung von Akademie und Universität bei der Entwicklung der Experimentellen Psychologie in Berlin erarbeitet. *Julia Blauwitz* trug die Ergebnisse vor. An Hand von Beispielen ging sie auf das Wirken hervorragender Akademiemitglieder ein, zu denen auch das Mitglied der Leibniz-Sozietät, der international anerkannte Vertreter der kognitiven Psychologie *Friedhart Klix*, gehörte.

Der vorgesehene Zeitzeugenbericht von *Herbert Teichmann* zum Übergang von der Universität zur Akademie wird für die Publikation nachgereicht.

In den Beiträgen wurden wesentliche Aspekte des gesamten Themas behandelt und damit zugleich Lücken deutlich, die durch weitere Arbeiten zu schließen sind.

Besondere Bedeutung hatte in der Geschichte der Beziehungen zwischen Akademien und Universitäten das öffentliche Wirken von allen in der Wissenschaft Tätigen. *Lutz-Günther Fleischer* spannte denn auch den Bogen in seinem Beitrag von der Aufklärung und dem Wirken Alexander von Humboldts bis zur umfangreichen Arbeit der URANIA als Gesellschaft zur Verbreitung wissen-

schaftlicher Kenntnisse in der DDR. Leider ist die in der DDR gestartete Bildungsoffensive, an der die URANIA mit ihren vielfältigen Formen und ihrem Auftreten in den Massenmedien zu neuen Forschungsergebnissen der verschiedensten Disziplinen maßgeblichen Anteil hatte, nun in einen Bildungsnotstand im vereinigten Deutschland übergegangen. Die Überlegungen zu seiner Überwindung werden auch die Sozietät weiter beschäftigen. Dabei sollten positive Ansätze aus der Geschichte, wie sie auf der Tagung dargestellt wurden, nicht vergessen werden.

28 kurze Beiträge in der Diskussion waren Antworten auf Fragen und Ergänzungen des Dargelegten. Dabei spielten verschiedene Aspekte des Themas eine Rolle. Sie reichten von den wechselseitigen Einflüssen der Akademien auf die Universitäten und umgekehrt über die konkrete Verwirklichung der These von Gottfried Wilhelm Leibniz von der notwendigen Verbindung von Theorie und Praxis bis zu den internationalen Kontakten einschließlich der Rolle wissenschaftlicher Gesellschaften und Nationalkomitees. Für die Publikation liegt dazu ein schriftlich eingereichter Beitrag des für die Auslandsarbeit verantwortlichen ehemaligen Generalsekretärs der AdW der DDR, *Claus Grote* vor, der aus gesundheitlichen Gründen nicht gehalten werden konnte. Am Wirken von bestimmten Persönlichkeiten konnte ihre hemmende und fördernde Rolle unter bestimmten Bedingungen für die Entwicklung wissenschaftlicher Disziplinen gezeigt werden. Die Beziehung zwischen Institutsgemeinschaft und Gelehrtensozietät in der AdW der DDR mit Schwierigkeiten bei der Forschungskoordination und die historische Rolle von Instituten mit Forschungsaufgaben an einer Akademie wurden ebenfalls angesprochen.

Die Beiträge zur Tagung haben gezeigt, dass Akademie- und Universitätsgeschichte viele Aspekte umfasst. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen spielen ebenso eine Rolle, wie institutionelle Arbeitsteilungen, Konkurrenzen und Kooperationen. Persönliches Durchsetzungsvermögen, auch in politischen Auseinandersetzungen um Institutionen, Konzepte und Leistungen, ist ebenso gefragt, wie wissenschaftliche Kreativität.

In seinen Schlussbemerkungen dankte Herbert Hörz allen an der Vorbereitung und Durchführung der Jahrestagung Beteiligten, der Rosa-Luxemburg-Stiftung für ihre Unterstützung, den Vortragenden und Diskussionsrednern für ihre fundierten Beiträge. Er stellte fest: „Es war ein interessanter, inhaltsreicher, anregender und auch spannender Über-

blick über bestimmte Facetten der Beziehungen von Akademie und Universität. Anregungen zum Weiterdenken gibt es genug. Die Jahreskonferenz 2011 wird manche Lücke schließen, die sich heute gezeigt hat. Ihr Thema wird vor allem die Beziehung zwischen akademischer und außerakademischer Forschung sein.“

Die Materialien der Jahrestagung 2010 werden in den „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“ im trafo Wissenschaftsverlag Berlin publiziert.

*Herbert Hörz*

## Einfachheit und Komplexität im Klimasystem der Erde

### Erste Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“ mit einem Vortrag von Karl-Heinz Bernhardt

Am 25. November 2010 fand die konstituierende Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“ statt. Auftaktveranstaltung für seine Gründung war die ganztägige wissenschaftliche Plenarveranstaltung zum Thema „Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip“ am 8. April 2010 (vgl. dazu *Kurzbericht in Leibniz intern Nr. 47*). Die Veranstaltung wurde in einem thematischen Band der „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“ publiziert (Band Nr. 108). Anliegen des Arbeitskreises ist es, die initiierte interdisziplinäre Diskussion zu dieser Thematik fortzuführen und zu vertiefen.

Den ersten Vortrag im Arbeitskreis hielt unser Mitglied Karl-Heinz Bernhardt zum Thema „Einfachheit und Komplexität im Klimasystem der Erde“.

Im Anschluss an eine gegenstandsbezogene Arbeitsdefinition eines komplexen Systems und nach der Charakterisierung von Einfachheit als Wirk- und Erkenntnisprinzip umriss der Vortragende die historische Entwicklung des Klimabegriffs von der reduktionistischen Vorstellung eines allein breitenkreisabhängigen „solaren“ Klimas in der Antike und der frühen Neuzeit bis zu der von A. v. Humboldt inaugurierten und seither qualitativ und quantitativ ausgebauten Konzeption des Klimasystems der Erde.

Ein Schwerpunkt des Vortrags betraf die Komplexität des Teilsystems „Atmosphäre“ im Zusammenhang mit Versuchen, einfache Regeln zur Beschreibung der relevanten Prozesse

zu finden. Der Vortragende skizzierte die auf der Grundlage der theoretischen Physik seit dem 19. Jahrhundert erzielten Fortschritte in der Kenntnis und der Beschreibung des Teilsystems Atmosphäre, die zunächst zu einfachen Beziehungen (barisches Windgesetz, Föhnprinzip) und Modellvorstellungen (Polarfront- und Zyklonentheorie) führte und danach anfangs vereinfachte, später zunehmend vollständige Gleichungssysteme lieferte, deren näherungsweise numerische Integration Grundlage der modernen Wettervorhersage ist und die in Gestalt von Modellen der atmosphärisch-ozeanischen Zirkulation auch der Klimasimulation dienen.

Weiterhin wurde anhand des Klimawandels im Vortrag darauf eingegangen, wie es gelang, durch Betrachtung von Spezialfällen in diesem komplexen System einfache Gesetze zu entdecken. So verschließt sich der Klimawandel als Ergebnis vielfacher Wechselwirkung im Allgemeinen einer monokausalen Erklärung. Deswegen gestattet beispielsweise die Einführung einer „Klimasensitivität“ in Bezug auf den Strahlungsantrieb eine Abschätzung der Auswirkungen natürlicher und anthropogener Veränderungen der Strahlungsbilanz – darunter infolge zunehmender Konzentration von CO<sub>2</sub> und anderer Treibhausgasen in der Atmosphäre – auf das globale Temperaturregime mittels eines Parameters, dessen Zahlenwert Ausdruck relevanter Wechselwirkungsprozesse im hochkomplexen Klimasystem ist. Wie abschließend ausgeführt, bestätigen

aktuelle Ergebnisse von Simulationsexperimenten (ozeanisch-atmosphärische Zirkulationsmodelle) und unabhängig davon durchgeführte statistische Untersuchungen (u. a. mittels neuronaler Netze), dass die gegenwärtige (globale bzw. großräumig regionale) Erwärmung an der Erdoberfläche seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wesentlich von anthropogenen Einflüssen verursacht wird.

In der anschließenden Diskussion spielten neben der Frage nach dem Prinzip Einfachheit im komplexen Klimasystem der Erde auch übergreifende Aspekte zum Wirk- und Erkenntnisprinzip Einfachheit in Natur und Gesellschaft eine Rolle. Es wurde auf die Bedeutung von Antonymen sowie auf die Notwendigkeit von genauen Definitionen hingewiesen, die dem Ziel dienen, den Untersuchungsgegenstand klarer und strukturierter zu gestalten.

Als ein Resümee der ersten Sitzung des Arbeitskreises sollen zwei Aspekte hervorgehoben werden.

- Der *Vortrag* hat die Rolle von Einfachheit als Wirk- und Erkenntnisprinzip im komplexen Klimasystem der Erde deutlich gemacht.

- In der *Diskussion* zeigte sich, wie unterschiedlich in den Fachdisziplinen an die Problematik herangegangen wird. Die Annahmen fächern sich auf von „Einfachheit ist ein Grundprinzip in der Natur und möglicherweise auch in der Gesellschaft“ bis „Einfachheit ist kein Prinzip der Natur“. Trotz der Verschiedenartigkeit der Auffassungen und Argumentationen wurde in der Diskussion ein gemeinsames Ringen um Erkenntnis zum Einfachheitsprinzip deutlich.

Der zweite Vortrag im Arbeitskreis findet am Donnerstag, dem 24. März 2011 statt: Es spricht unser Mitglied *Roswitha März* zum Thema „*Schöne Einfachheit als (VER)FÜHRUNG in der Mathematik*“.

*Erdmute Sommerfeld*

## Ambivalenzen von Technologien – Chancen, Gefahren, Missbrauch“

### 4. Symposium des Arbeitskreises Allgemeine Technologie

Das Symposium, traditionell gemeinsam veranstaltet mit dem Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), fand am 12. November 2010 in Berlin statt. Es war Bestandteil des von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung geförderten Projekts der Leibniz-Sozietät „Wissenschaft und Gesellschaft. Zum Wissenschaftsjahr 2010“.

Ambivalenz der Technik bedeutet hier ihre Zwiespältigkeit oder Doppelwertigkeit, das „Sowohl – Als auch“ bzw. „Bürde und Segen“. Gelegentlich wird auch vom „Januskopf der Technik“ gesprochen – nach dem altrömischen Gott Janus, dem Gott des Anfangs und des Endes, der deshalb zwiespältig ist, nach vorne und nach hinten blickend. Damit ist auch eine Relativität der Chancen und Gefahren von Technik gemeint, denn diese ist in ihrer Herstellung wie ihrer Nutzung immer auf ein Ziel bzw. einen Zweck („Ziel-Mittel-Relation“) und auf ein vorgängiges Wertesystem („Kriterien“) bezogen. Missbrauch wurde als die Verwendung technischer Sachsysteme auf eine ihrem Zwecke und ihrer Bestimmung zuwider laufende Art verstanden. Verdeutlicht wurde: Ob eine Technologie Fluch oder Segen darstellt, Mensch, Gesellschaft, Natur und/oder Kultur befördert oder beeinträchtigt, hängt nicht nur von den Technologieschöpfern ab, sondern wird stark auch durch die Technologiebegleiter einschließlich Politiker, Medien und Öffentlichkeit

mitbestimmt. Insofern ergibt sich nach wie vor die Notwendigkeit einer „technologischen Aufklärung“, wie sie Günter Ropohl (Karlsruhe) bereits in den 1960er Jahren gefordert hat.

Diese Zusammenhänge wurden exemplarisch an ausgewählten Material-, Energie- und Informationstechnologien aufgezeigt, wie die Übersicht der Beiträge zeigt:

- *Gerhard Banse, Ernst-Otto Reher*: Ambivalenzen von Technologien – Chancen erhöhen, Gefahren mindern, Missbräuche verhindern;
- *Klaus Hartmann*: Risiken und Chancen der Renaissance „vergesener“ Technologien (am Beispiel fossiler Kohlenstoffträger);
- *Lutz-Günther Fleischer*: Ambivalenzen und Komplexität stoffwandelnder Technologien – Widersprüche aufheben, Chancen entwickeln;
- *Dieter Seeliger*: Ambivalenzen der Uranwirtschaft – Segen oder Fluch für die Menschheit?;
- *Herbert Hübner, Ernst-Otto Reher*: Ambivalenzen der Kunststofftechnologie – Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts;
- *Christian Kohlert*: Vorteile und Nachteile der Nutzung der Nanotechnologie für polymere Folien;
- *Wolfgang Fratzscher*: Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie ... – Energietechnische Systeme;
- *Christian Bauer*: Ökologische und ökonomische Bewertung künftiger

fossiler Technologien der Energieerzeugung;

- *Norbert Mertzsch*: Ambivalenzen der erneuerbaren Energien;
- *Dietrich Balzer*: Fluch oder Segen der Automatisierung;
- *Klaus Fuchs-Kittowski*: Zu den ambivalenten Wirkungen moderner Informations- und Kommunikationstechnologien auf Natur, Mensch und Gesellschaft.

Am Symposium nahmen 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht nur aus Berlin teil, darunter zahlreiche „Nicht-Mitglieder“ der Leibniz-Sozietät. Es dokumentierte nicht nur Zustände oder prognostizierte Perspektiven, sondern zeigte auch exemplarisch, wie Chancen verbessert, Gefahren gemindert und Missbrauch verhindert werden kann – denn unsere Gesellschaft hat dazu eine Vielzahl von Methoden (z.B. Technikfolgenabschätzung) und Institutionen (z.B. Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag) geschaffen.

In Vorbereitung auf das Symposium wurde ein umfangreiches Symposiumsmaterial erarbeitet, das neben Anliegen und Programm des Symposiums Thesen bzw. Kurzreferate zu den Vorträgen und kurzen Lebensläufen der Vortragende eine Sammelrezension der aus den bisherigen drei Symposien hervorgegangenen „Protokollbände“ (Bände 50, 75 und 99 der Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät) enthält. Dieses Material kann in elektronischer Form beim Autor dieses Berichts abgefordert werden. Es ist vorgesehen, die Beiträge des Symposiums zu publizieren.

*Gerhard Banse*

## Modelle des Wohlfahrtsstaates im Vergleich

### Gesprächsrunde des Arbeitskreises Klassen- und Gesellschaftsanalyse

Bei Diskussionen um Teilhabekapitalismus und New Deal in der Juni-Zusammenkunft des Arbeitskreises „Klassen und Gesellschaftsanalyse“ (Dr. Rainer Land) war das übergreifende Interesse nach einer Behand-

lung von Konzepten und Ansätzen des Wohlfahrtsstaates deutlich geworden. Vor allem stand die Frage nach den jeweils unterschiedlichen nationalen und historischen Ausprägungen: Wie weit etwa reicht die An-

lehnung an den New Deal? Wo sind demgegenüber die historischen und nationalen Besonderheiten weit prägender? Wie wirken sich in ihrem Wechselspiel etwa die verschiedenen politischen, sozialen und auch kulturellen Faktoren in Relation zu den ökonomischen aus?

Damit sind Zusammenhänge und übergreifende Fragen benannt, die für die Sitzung des Arbeitskreises am 10. Dezember bestimmend waren.

Einführung und systematische Grundlegung hatte Frau Prof. Helga Schultz übernommen. Thematisch ging es um alternative Ansätze und Ausprägungen – „Modelle des Wohlfahrtsstaats: USA, Schweden und die Bundesrepublik im Vergleich“ –, dafür lieferte die Referentin eine ausführliche und interessante Grundlegung. In der vertiefenden Debatte konnte dann allerdings weniger den unterschiedlichen Ansätzen und Ausprägungen gefolgt werden, sondern mehr eben übergreifenden Konstellationen und Einflüssen wie bedingenden Faktoren. Dies ist zweifellos auch der für die Arbeitsgruppe insgesamt zentrale und andere Debatten fortsetzende Aspekt.

Helga Schultz legte das besondere Schwergewicht in der Argumentation darauf, die jeweilige Pfadabhängigkeit unterschiedlicher Modelle des Wohlfahrtsstaats herauszustellen, d. h. diese in den Kontext unterschiedlicher Wirtschaftskulturen zu stellen. Damit kommt dann, gerade auch für

das deutsche Modell, den unterschiedlichen politischen Bewegungen, so der sozialistischen Arbeiterschaft, besondere Bedeutung zu. Folglich ist dieser Wohlfahrtsstaat auch nicht notwendig mit dem industriellen Kapitalismus verbunden und nicht notwendig mit diesem am Ende. Die nationalstaatlichen und kulturellen Unterschiede hätten sich, so eine weitere These, in den vergangenen einhundert Jahren eher noch verschärft. Dies ließ sich mit – allerdings nur kursorisch anzumerkenden – Ausformungen in den drei Beispielstaaten belegen. In den USA blieb der Sozialstaat nach dieser Argumentation Episode, in Schweden und Deutschland wurde er als ein je spezifisches Gesellschaftssystem institutionalisiert.

Referiert und diskutiert wurden nicht nur bekannte Positionen, Betrachtung fand auch die häufig ausgesparte fragwürdige Kontinuität des deutschen Wohlfahrtsstaats in der Nazi-Zeit. Vor allem gestritten wurde um

die konzeptionellen und systematischen Konsequenzen bezogen auf ein Modell des Teilhabekapitalismus und dessen in den 1970er Jahren einsetzende Umbrüche, mit denen eben das bisherige Wohlfahrtsstaatsmodell generell zur Disposition steht. Insofern geht es auch weniger um einander ergänzende Interpretationen, sondern um systematisch sehr unterschiedliche, die einmal Teilhabekapitalismus und veränderte Kapitalregulation als treibend betrachten, dann aber Staat oder/und Politik. Zumindest das konnte die Diskussion im Arbeitsreis klar machen, ein Fokus für weitere Debatten bleibt gesetzt: Gestalten, Gestaltung von Umbruchprozessen.

Die nächste Veranstaltung des Arbeitskreises findet am 15. April mit Prof. Michael Vester statt.

Michael Thomas

Anfragen zu den Vortragsmaterialien und Veranstaltungen bitte an Michael Thomas (thomas@biss-online.de)

## Leseempfehlungen

### Annotation

#### Der Berliner Astronom Gottfried Kirch

*Gottfried Kirch (1639 – 1710) und die Berliner Astronomie im 18. Jahrhundert. Beiträge des Kolloquiums am 6. März 2010 in Berlin-Treptow. Herausgegeben von Jürgen Hamel = Acta Historica Astronomiae Vol. 41. Wissenschaftlicher Verlag Harri Deutsch, Frankfurt/Main 2010. ISBN 978-3-8171-1873-1*

Das Buch enthält Beiträge, die auf dem Kolloquium der Leibniz-Sozietät und des Arbeitskreises Astronomiegeschichte der Astronomischen Gesellschaft zum 300. Todestag Gottfried Kirchs am 6. März 2010 in der Berliner Archenhold-Sternwarte gehalten wurden.

Begrüßung und Einführung: Präsident Dieter B. Herrmann Leibniz-Sozietät.

Vortragende waren Jürgen Hamel (Bartelshagen), Karsten Gaulke (Kassel), Stefan Kratochwil (Jena), Ulrich Kubasch (Berlin), Felix Lühning (Berlin), Klarsten Markus (Berlin), Klaus-Dieter Herbst (Jena) und Andreas Verdun (Bern).

Der nachgereichte Beitrag von Friedhelm Schwemin zu Bodes Berliner Astronomischem Jahrbuch ist als über 70 Druckseiten reichendes Verzeichnis biographisch relevanter Stellen angelegt mit zeitnahen Angaben zu 771 Personen in Primärquellen-Qualität. Abgedruckt ist weiterhin das Edikt von Friedrich III. von Brandenburg zur Gründung der Churfürstlichen Societät der Wissenschaften zu Berlin und der Berliner Sternwarte, vom 10. Mai 1700.

Die Beiträge stellen in ihrer Gesamtheit einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Berliner Akademie und damit zur Tradition der Leibniz-Sozietät dar.



Gottfried Kirch.  
Grafik von C. Engemann, 2010

## Paralipomena zum Werk von Siegfried Wollgast

*Siegfried Wollgast: Paralipomena zur Philosophiegeschichte Deutschlands. Zugaben zu meinen philosophiehistorischen Aufsätzen zum 17. bis 20. Jahrhundert, Weidler Buchverlag, Berlin 2010, 574 S.*

Der Philosophiehistoriker Siegfried Wollgast legt hier den dritten umfangreichen Band mit Aufsätzen vor. Sie gelten dem ganzen Zeitraum der Frühen Neuzeit und vermitteln neben zahlreichen Details zu Personen Längs- und Querschnitte zu wesentlichen Prozessen philosophischen Denkens. Es handelt sich um mehr als „Zugaben“ zu Wollgasts früher publizierten Arbeiten, denn die meisten Beiträge wachsen sich zu kleinen Kompendien aus, sei es zum Werk eines zeitgenössischen Autors oder zu allgemeinen philosophiehistorischen Problemen.

Die erste Studie gilt Agrippa von Nettesheim, der wegen seiner Affinität zur Magie öfters missdeutet oder diskreditiert wurde. So signalisiert dieser Beitrag – wie auch andere aus Wollgasts Feder – eine Ehrenrettung, sei es durch die kritische Auseinandersetzung mit der Literatur des 20. Jahrhunderts, sei es auch – und das vor allem – durch eine ausgewogene Analyse der hauptsächlichlichen Schriften von Nettesheim, der von sich sagte: „Ich bin ein Magier, und ein Magier bedeutet, wie jeder Gelehrte weiß, keinen Zauberer, keinen Abergläubischen, keinen, der mit bösen Geistern im Bunde steht, sondern einen Weisen, einen Priester, einen Propheten“.

Weitere Beiträge behandeln das Wirken von Ehrenfried Walther von Tschirnhaus in der Oberlausitz, Aspekte des Lebens und Werks des „Popularphilosophen“ Johann Christoph Adelung sowie des vielseitigen Gelehrten Karl Christian Friedrich Krause, und sie schließen mit einem Überblick über die Inhaber der philosophischen Lehrstühle an der TH Dresden (der ehemaligen Lehrstätte des Autors) seit 1867. Der Leser erfährt viel Biographisches, auch über ihre Beziehungen zu anderen Persönlichkeiten (im Fall von Tschirnhaus beispielsweise zu Christian Weise und Johann Jakob von Hartig,

im Fall von Krause zu Carl Gustav Carus) sowie über ihre Philosophie und Weltanschauung. Die Studie über Krause informiert zudem über sein Wirken als Freimaurer, seinen Einfluss auf die deutsche Frauenbewegung und seine Resonanz in Spanien (Krausismo).

Auf grundlegende Tendenzen der philosophiehistorischen Entwicklung zielen drei Beiträge „Zu Religion und deutscher Frühaufklärung“ (Stichworte: Atheismus, Pietismus, Deismus, Pantheismus, Mystik, Toleranz), zu „Aufklärung, Akademiegedanke und Pädagogik“ und „Zu Aspekten der Frühaufklärung, zum Werden der Philosophiegeschichte in Deutschland“. In allen Fällen beeindruckt die Fülle der Informationen und die Belesenheit des Autors. Aber nicht nur das: Mit Interesse verfolgt man, wie er die Differenziertheit der Aufklärung herausarbeitet, die Wechselbeziehungen von Religion und Philosophie betont („Wir sollten dabei wieder begreifen, dass auch Theologen dem Philosophen durchaus Richtiges zu sagen haben“) oder neben der Rationalität der Frühaufklärung deren Affinität zur Emotionalität hervorhebt. Das Opus über den Akademiegedanken wächst sich gleichsam zu einem Kompendium über die Projektierung und Einrichtung von akademischen Gesellschaften in Europa aus (da liest man auch, dass in Dresden eine Akademie konzipiert wurde und Leibniz ihr Präsident werden sollte). Auch schließt Wollgast sich den neueren Forschungen an, die den Anteil von Leibniz an der Berliner Gründung relativieren.

Wollgast hat alle Beiträge – manchmal in erheblichem Umfang – überarbeitet und ergänzt, weil er einen unveränderten Abdruck für nicht vertretbar hält, da jeder Autor dazulerne. So umfasste zum Beispiel die Studie über Krause ursprünglich 48 Druckseiten und ist hier auf 61 Seiten angewachsen. Doch vermisst man in manchen Fällen den Hinweis auf den Erstdruck, so dass ein Nachschlagen in seiner Bibliographie unumgänglich ist (Von Aufklärung bis Zweifel, Festschrift für Siegfried Wollgast, Berlin 2008, S. 435-485).

Wer den Band zur Hand nimmt, kann nicht mit einer geruhsamen Lektüre rechnen. Man muss immer wieder innehalten, und ohne mitzudenken, erschließt sich dem Leser manches

nur schwer. Immer wieder stellt der Autor Fragen, um deren Beantwortung er bemüht ist, und manchmal weist er auf Probleme hin, die noch nicht abschließend geklärt werden können. Und er überprüft stets die neueste Literatur zu seinen Themen. Oftmals zitiert er sie zustimmend, in anderen Fällen hält er mit sachlicher Kritik nicht zurück.

Der Leser sieht sich mit einer erstaunlichen Zahl von Persönlichkeiten konfrontiert, deren Namen heute nicht mehr geläufig sind. Wer ein wenig mit der im Zentrum stehenden Zeit vertraut ist, wird es zu schätzen wissen, wenn sie wieder in den Blick und ins rechte Licht gerückt wird. Und das gilt mehr noch für ihre Ideen und Visionen, so zum Beispiel, wenn Krause 1808 bekennt: „Ich glaube an die Erlösung der Menschheit von allem Unmenschlichen, von Krieg, Ungerechtigkeit, Lüge und Lieblosigkeit.“

Günter Vogler

## Klassengesellschaft im Umbruch

*Helmut Steiner: Klassengesellschaft im Umbruch. Soziale Mobilitätsprozesse in der DDR-Gesellschaft. Hrsg. von Gustav-Wilhelm Bathke und Hansgünter Meyer edition sigma, Berlin, 2010, 346 S. ISBN 978-3-8360-3577-4*

Mit Recht beginnen die Herausgeber ihre Einführung zu dem Band „Klassengesellschaft im Umbruch“ mit den Worten: „Über DDR-Soziologie kann nicht befunden werden, ohne Helmut Steiners Wirken als Theoretiker, Forscher und Autor zu würdigen. Wie bei keinem anderen Vertreter der Community verkörpert sich in seiner Person die Geschichte der Disziplin, ihre Entstehung und Entwicklung in der DDR.“ (S. 9) Und zugleich anfügen lässt sich: Dieser Band belegt, dass es sich lohnt, Spuren hinein in die DDR-Soziologie zu verfolgen bzw. eben über diese Disziplin in ihrem historischen Kontext zu befinden. Dies ist bisher zu wenig oder eher im Rahmen ideologischer Klischeebildungen der Fall. Der unlängst verstorbene Helmut Steiner – Dank den Herausgebern für eine so rasche und solide Edition! – ist eben für produk-



tive Spurensuche geeigneter Wegweiser, inspirierender Begleiter.

Bathke und Meyer konzentrieren sich für die hier präsentierten Schriften Steiners auf zwei thematische Schwerpunkte, die Analyse von „Klassen- und Sozialstrukturen in der ostdeutschen und DDR-Gesellschaft“ sowie „Klassentheorie und Klassenanalysen im Widerstreit“. Wohl wissend, dass dem breiten Spektrum der Arbeiten dieses herausragenden Soziologen nicht gerecht zu werden ist (vgl. S. 13), verklammern sie so die frühen empirischen Forschungen Steiners mit den späten, noch in der langen Krankheitsphase erfolgenden theoretischen Ausarbeitungen und Stellungnahmen.

Begleitet wird das Ganze mit Bausteinen zu einer intellektuellen Biografie, zu welcher die Herausgeber ebenso selbst beitragen (S. 13ff.) wie sie eine ausführliche Reflexion Helmut Steiners aus dem Jahr 2001 präsentieren (S. 277 – 338). Nicht zufällig kommt hier jeweils einer sehr frühen Phase der DDR-Soziologie, gleichsam vor ihrer eigentlichen Institutionalisierung, ein besonderer Platz zu. Die Herausgeber sprechen von der „Euphorie der Anfangsphase der DDR-Soziologie“ (S. 24); und der Rezensent will nicht verhehlen, dass in deren ausführlicher Darstellung, zu welcher der größte Teil der hier zum Teil erstmalig publizierten Texte von Helmut Steiner gehört, der besondere und aufklärerische Wert dieser Publikation liegt.

Gerade hier lohnt sich produktive Spurensuche: Was damals nämlich konzeptionell angelegt und ausprobiert wurde, was sich unter anderem in der wirkungsvollen Arbeit Steiners zu den Angestellten (vgl. hier das Autorreferat zur Dissertation 1964, S. 99 – 107) niederschlug, gehörte zu den wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamen und durchaus über das „kleine Land“ räumlich wie zeitlich hinausweisenden Ansätzen soziologischer Forschung. Soziologie war in guter empirischer Arbeit dem Neuen auf der Spur, und sie war ganz eindeutig am theoretischen Leitfaden Marx'scher Überlegungen entwickelt, ausdrücklich jedoch nicht mit diesen abgeschlossen. Vorstellbar, dass manche solcher Erkenntnisse und Überlegungen weit fruchtbarer in die Debatten der 1970er/1980er Jahre über Individualisierung, Klassenauflösung etc. hätten eingeführt werden können, als dies mit einer Deduktion aus ehernen Prinzipien eines ML bzw. historischen Materialismus möglich war. Allerdings, auch darüber gibt die intellektuelle Biografie Aufschluss: dieses frühe Wissen war zum Großteil verdrängt, tabuisiert und eben nicht verfügbar.

Helmut Steiner ist solchen Widersprüchlichkeiten der von ihm verteidigten Gesellschaft wie auch der individuellen politischen und wissenschaftlichen Existenz in großer Offenheit gefolgt. Verschweigen wollte er aber auch nicht Verletzungen, die ihm – immer Brückenbauer und Mittler,

gerade auch zwischen Ost und West (man denke nur an die internationalen Kolloquien des Akademieinstituts in den 1980er Jahren) – nach 1989 beigefügt wurden. Auch darauf hat Hermann Klenner in seiner Gedenkrede am Grab Steiners, die dem anregenden und umtriebigen Intellektuellen galt, hingewiesen (S. 339 – 345).

Nach 1989 hat Helmut Steiner wieder stringent und offensiv zu „seinem“ frühen Thema zurückgefunden – die Klassenanalyse. Hier kamen für ihn die politökonomische-soziologische Theoriegeschichte und die aktuelle Gesellschaftsanalyse in eins, trotz einer immer mehr zunehmenden Vielfalt von zu beschreibenden sozialen Phänomenen. Erstrangig und festzuhalten für die modernen Gesellschaften sei, „dass es sich weiterhin um kapitalistische Klassengesellschaften handelt“ (S. 236). Dies nicht als Antwort, sondern als analytischer Ausgangspunkt sehr differenzierter Analysen. Und solche wollte Steiner in jedem Fall anregen und befördern, deshalb auch gründete er den Arbeitskreis „Klassen- und Gesellschaftsanalyse“ der Leibniz-Sozietät. Das vorliegende Kompendium präsentiert solche Analysen, die so als Beiträge zu einer Sozialgeschichte der DDR stehen wie sie Einblicke geben in eine beeindruckende soziologische Werkstatt.

*Michael Thomas*

## Marginalia academiae historica

### Max Planck

Ein Nachguß der Bronzestatue Max Plancks wurde am 21. Oktober 2010 auf dem Gelände des Deutschen Elektronen-Synchrotrons DESY in Zeuthen bei Berlin enthüllt. Die Statue war im Jahre 1949 im Auftrag der Deutschen Akademie der Wissenschaften von dem Bildhauer Bernhard Heiliger (1915-1995) angefertigt worden. An der Feierstunde, die vom Vorsitzenden des Direktoriums des Deutschen Elektronen-Synchrotrons DESY, Prof. Dr. Dosch, eröffnet wurde, nahm auch die Witwe des Bildhauers und Gründerin der Bernhard-Heiliger-Stiftung, Frau Wellmann-

Heiliger, sowie der ehemalige Regierende Bürgermeister Westberlins, Klaus Schütz, teil.

Im Zusammenhang mit damaligen kulturpolitischen Diskussionen, wohl aber auch mit Vorbehalten seitens namhafter Physiker, wie sie später auch im Anschluß an einen für die Stadt Köln bestimmten Zweitguß des Denkmals nach 1952 besonders in den "Physikalischen Blättern" zutage traten, wurde die Statue nicht, wie für Januar 1950 vorgesehen, vor dem Gebäude der Humboldt-Universität, sondern im Sommer des gleichen Jahres zunächst im Garten des Gästehauses der Akademie in Zeuthen und 1973 auf dem Gelände des

Zeuthener Instituts für Hochenergiephysik der AdW der DDR aufgestellt.

Nachdem das originale Planck-Denkmal Heiligers zur 750-Jahrfeier Berlins 1987 vorübergehend vor der Alten Nationalgalerie zu besichtigen war, fand es schließlich 2006 den ihm ursprünglich zugedachten Platz im Ehrenhof der Humboldt-Universität. Die lange Odyssee der Statue, "von der Parteien Gunst und Haß verwirrt", wurde im Vortrag von Prof. Dr. Hoffmann (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte) auf der Festveranstaltung nachgezeichnet (vgl. auch Jahrbuch für Universitätsgeschichte, Bd. 6(2003), 185-196). "Panta rhei" hat auch Bernhard Heili-

ger selbst einmal als charakteristisch für sein Leben mit unterschiedlichen Schaffensperioden bezeichnet.

Auf dem Gelände des seinerzeitigen Akademieinstituts für Hochenergiephysik - jetzt DESY Zeuthen - gemahnt jedenfalls wieder ein würdiges Denkmal an einen Gelehrten, der lebenslang aufs engste mit der Berliner Wissenschaftsakademie verbunden war, deren Wiedereröffnung als Deutsche Akademie der Wissenschaften im August 1946 er mit wärmsten Wünschen für ihr Gedeihen begleitet hat und für den das höchste Gut eine reine Gesinnung war, die ihren Ausdruck in gewissenhafter Pflichterfüllung findet (vgl. Sitz. Ber. d. Leibniz-Sozietät 105(2010), S. 67ff.).

*Karl-Heinz Bernhardt*

## Daniel Ernst Jablonski

Daniel Ernst Jablonski (1660 – 1741), reformierter Hofprediger in der Residenzstadt Berlin, stand lange im Schatten von Leibniz, dem das alleinige Verdienst an der Gründung der Brandenburgischen Societät der Wissenschaften zugeschrieben wurde. Dieses Jablonski-Bild hat durch die Forschungen vor allem im letzten Jahrzehnt eine grundlegende Wandlung erfahren und sich somit auch von der allmächtigen Akademiegeschichtsschreibung von Adolf Harnack um 1900 gelöst.

Die veränderte Sicht auf die Akteure am Beginn der Akademie wird von der Forschung so beschrieben: Unbestritten verdankt die Akademie ihr Konzept in der Tat dem Hannoveraner Mathematiker und Philosophen, dem Mitglied der Royal Society und der Pariser Académie des sciences Gottfried Wilhelm Leibniz. Doch die konkrete Planung und Organisation der Sozietät waren wesentlich Jablonski zu verdanken.

Mit anderen Worten: Ohne Jablonski hätte es keine Akademie gegeben. Diese Einsicht, die auch heute noch für das Verständnis mancher Gelehrten von sich selbst etwas sperrig ist, haben wir wesentlich den Mitgliedern der Sozietät Werner Korthaase und Conrad Grau zu verdanken. Inzwischen weiß man auch, vor allem dank der Arbeiten der Jablonski-Forschungsstelle der Universität Stuttgart unter Joachim Bahlcke, dass Jablonski mehr war als nur Hofprediger und Organisator der ersten

deutschen Wissenschaftsakademie. Die Forschung stellt den Ehrendoktor der Oxforder Universität in die erste Reihe der zeitgenössischen Orientalisten. Seine auf kritischem Abgleich möglichst vieler handschriftlicher und gedruckter Textzeugen gegründete Edition der hebräischen Bibel (1699) genöß höchstes Ansehen. Er galt zudem als bester Kenner der Kirchengeschichte der Slawen und zählt zu den Internationalisten der europäischen Frühaufklärung.

Es war eine gute Idee, Jablonskis Leben und Werk anlässlich seines 350. Geburtstages mit einer deutsch-polnischen Ausstellung und einem sie begleitenden Katalog zu vergegenwärtigen, mit dem Titel: „Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski in der europäischen Frühaufklärung“. Das hauptsächlich von der Jablonski-Forschungsstelle und vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam entwickelte Projekt repräsentiert den neuesten Stand der Erkenntnis, herausgearbeitet und in 20 Tafeln gebracht von Joachim Bahlcke, Boguslaw Dybas und Hartmut Rudolph. Zeitgleich zu der Ausstellung im Berliner Dom, der Wirkungsstätte Jablonskis, wird sie in Lissa/Leszno (Polen) in polnischer Sprache gezeigt, ab Mai 2011 ebenfalls im Pädagogischen Museum J. A. Komenského in Prag. In Deutschland wandert sie durch weitere Städte, darunter Hannover, Herrnhut, München und Stuttgart.

Bemerkenswert ist der Katalog, in dem sich die Ausstellung auf eine eigenartige Weise widerspiegelt. Er nimmt nur in den Einleitungen und Vorworten Bezug auf die Ausstellung, bringt dann aber etwa zwanzig Aufsätze von Autoren verschiedener Länder, die den neuesten Stand der internationalen Jablonski-Forschung repräsentieren und die die in den Tafeln der Ausstellung enthaltenen Informationen ausführlich vertiefen. Hervorragend ist die Bildausstattung, die auf eine erhebliche Archiv-Recherche und eigenständige wissenschaftliche Anstrengungen schließen lässt.

Auf Seite 338 des Katalogs ist im übrigen die Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille der Leibniz-Sozietät abgebildet, die auf Anregung des 2009 verstorbenen Jablonski-Forschers Werner Korthaase 2008 eingerichtet wurde und die an Organisatoren und „Macher“ der Sozietät verliehen wird.

Ein zu der Medaillen-Abbildung gehöriger knapper Text gibt über die Sozietät Auskunft.

Lobende Worte erhielt die Ausstellung während einer speziellen Führung, die Hartmut Rudolph, einer der drei verantwortlichen Gestalter der Ausstellung, für Mitglieder der Leibniz-Sozietät, Anfang Februar durchführte.

*Herbert Wöltge*

## Kaiser Wilhelm II.

Aus Anlaß der Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft vor einhundert Jahren luden Humboldt-Universität und Max-Planck-Gesellschaft für den 11. Januar 2011, auf den Tag genau 100 Jahre nach der Konstituierung der KWG, deren Gründung Wilhelm II. in seiner Festrede zum 100jährigen Jubiläum der Berliner Universität am 11. Oktober 1910 verkündet hatte, in den Senatsaal der Universität zur Präsentation einer Gedenktafel ein, die nach Rückkehr geeigneter Witterungsbedingungen ihren Platz am Seminargebäude am Bebelplatz finden soll.

In seinem Grußwort hob der Präsident der Humboldt-Universität, Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz, die Bedeutung der von W. v. Humboldt betonten Einheit von Forschung und Lehre für die universitäre wie auch für die außeruniversitäre Forschung hervor und verwies in diesem Zusammenhang auf die Normalität alltäglicher kollegialer Zusammenarbeit von Mitarbeitern der Universität und der Max-Planck-Gesellschaft, die im Jahre 1948 die Nachfolge der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft angetreten hat. In gleichem Sinne äußerte sich Frau Dr. Barbara Bludau, Generalsekretärin der Max-Planck-Gesellschaft, die sich besonders von der Einladung der Humboldt-Universität zu einer solchen Festveranstaltung angetan zeigte.

Prof. Dr. Eckart Henning, Honorarprofessor an der Humboldt-Universität und ehemaliger langjähriger Direktor des Archivs der Max-Planck-Gesellschaft, umriß in seiner Festansprache Hintergrund und Auswirkungen der Kaiserlichen Botschaft zur Gründung einer vor allem von Friedrich Althoff und Adolf Harnack angelegten Forschungsinstitution außerhalb von Universität und Akademie, deren Entwicklung sich als Erfolgsgeschichte, wenn auch mit Brüchen und Irrwegen erweisen sollte. Die Leibniz-Sozietät wird in ihrer wissen-

schaftlichen Jahreskonferenz 2011 unter dem Arbeitsthema *akademische versus außerakademische Forschung* dem Wirken der KWG bzw. der Max-Planck-Gesellschaft anlässlich des oben genannten Jubiläums besondere Beachtung widmen.

*Hannelore Bernhardt*

## Lise Meitner

Am 27. Oktober 2010, auf den Tag genau 42 Jahre nach dem Ableben Lise Meitners (1878-1968) in Cambridge, wurde der bisherige Otto-Hahn-Bau der Freien Universität Berlin – das Gebäude, in dem die Physikerin von 1924 bis zur Emigration im Jahre 1938 die Abteilung für Kernphysik des KWI für Chemie geleitet hatte – in Hahn-Meitner-Bau umbenannt. Auf dem Festakt, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag von Prof. Dr. Ruth Lewin Sime stand, war mehrfach von der Korrektur historischen Unrechts als Bestandteil geistiger Freiheit die Rede. Immerhin hatte L. Meitner bereits im Jahre 1957 die Ehrendoktorwürde der FU entgegen nehmen können.

Anzumerken ist, dass die Deutsche Akademie der Wissenschaften 1949 mit dem korrespondierenden Mitglied L. Meitner die erste Wissenschaftlerin in der Geschichte der Berliner Wissenschaftsakademie zugewählt hat, die sie neun Jahre später zum Festakt anlässlich des 100. Geburtstages Max Plancks inmitten der namhaftesten Physiker aus aller Welt begrüßen konnte.

*KHB*

## Gottfried Wilhelm Leibniz

Ende September 2010 veranstaltete die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft zusammen mit der Leibniz-Stiftungsprofessur der Universität und Stadt Hannover eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte internationale wissenschaftliche Tagung über „Leibniz in der Zeit des Nationalsozialismus“.

Damit sollte die Erforschung eines Themas angestoßen werden, das bisher weder monographisch abgehandelt wurde noch Gegenstand einer eigenen Konferenz war. Dies ist umso überraschender, als die Geschichte der Universitäten, einzelner akademischer Disziplinen und Institutionen im Nationalsozialismus und der akademischen Emigration in den letzten

beiden Jahrzehnten zunehmend intensiv aufgearbeitet worden ist und Leibniz als führende Gelehrten-gestalt und bedeutender Philosoph der frühen europäischen Aufklärung im damaligen Diskurs um, wie ein im 2. Weltkrieg erscheinender Titel es nannte, das „Deutsche in der deutschen Philosophie“ (herausg. von Theodor Haering, 1941, 1942) kaum unberücksichtigt bleiben konnte. Ähnliches gilt für den Mathematiker, Juristen, Natur- und Sprachwissenschaftler. Gliederung und Referatthemen wurden von den Organisatoren bewusst nach äußeren formalen Kriterien festgelegt, sollte es doch vermieden werden, durch vorschnelle Zuordnungen den Interpretationsrahmen thematisch und sachlich einengen oder verbiegen zu lassen.

Sektion 2 suchte nach Leibnizbe-zügen in einzelnen Fachdisziplinen, wobei etwa die protestantische Theologie ein breites Spektrum bot, von der Leibnizmetaphysik als Gegenbild der dialektischen Offenbarungstheologie Karl Barths bis zu Emanuel Hirschs Rekurs auf die Leibnizsche Metaphysik als wesentlicher Grundlegung der vom westlichen Rationalismus scharf abgehobenen deutschen idealistischen Weltansicht, die der führende Theologe der „Deutschen Christen“ als eine entscheidende Referenzgröße seines Christentumskonzepts ansah.

Die 3. Sektion galt vollständig der Philosophie und widmete sich z. B. Ernst Cassirers Berufung auf Leibniz' Monadologie in seiner Verteidigung der Weimarer Verfassungsgrundsätze und Paul Schreckers in der Emigration öffentlich gegen die NS-Politik proklamiertem Rekurs auf Leibniz' politische Ethik ebenso wie dem Versuch Gerhard Krügers, eine Symbiose von Leibnizscher Metaphysik und NS-Ideologie zu konstruieren. Diesem Leibnizbild stand selbst Kurt Huber nahe, der sich als Mentor der „Weißen Rose“ in seiner Verteidigung vor dem Volksgerichtshof auf Leibniz bezogen hatte und von der NS-Justiz 1943 ermordet wurde. Heideggers und Arnold Gehlens Leibnizinterpretationen konnten nur beiläufig angesprochen werden.

Als äußerst fruchtbar erwies sich die Einbeziehung der zeitgenössischen außerdeutschen Leibnizforschung in der 4. Sektion, repräsentiert durch Referate über Länder, die, wie Spanien, Italien, Ungarn und Japan, dem

nationalsozialistischen Deutschland politisch relativ nahe standen, und das in dieser Hinsicht ambivalente klassische Leibnizland Frankreich. Nahezu sämtliche Strömungen der dortigen Philosophie bezogen sich auf Leibniz. Hier wie in Italien (Giovanni Gentile und Eugenio Colorni) fällt auf, dass Leibnizforscher auch eine aktive Rolle in der Politik ihres Landes spielten. Ein Ergebnis der Sektion war eine im Vergleich zu dem an Leibnizforschung eher armen NS-Deutschland bemerkenswerte Breite im philosophischen und politischen Spektrum und so eine wesentlich breitere Diversifizierung des Leibnizbildes und des Rekurses auf den Philosophen in Frankreich, aber auch in Italien.

Im Unterschied zu diesen die Leibnizinterpretation betreffenden Themen untersuchte Sektion 1 die auf Leibniz bezogene NS-Politik, wobei deren Einfluss (d. h. die Nazifizierung, „Arisierung“ und Militarisierung) auf die von der Preußischen Akademie der Wissenschaften betreute Leibniz-Edition im Vordergrund stand. 1938, als das Reichsministerium eine neue Akademieleitung unter Karl Theodor Vahlen durchgesetzt hatte, kam es schließlich auch zu entsprechender Neubesetzung der Leibniz-Kommission, vor allem mit Josef Ehrenfried Hofmann. Der damalige Verleger Otto Reichl hatte sich schon 1933 vergeblich bemüht, die Akademieausgabe in Gänze Adolf Hitler zu widmen.

Kleinere von Tagungsteilnehmern gebildete Arbeitsgruppen werden die Erforschung des Themas in mehreren Bereichen weiter betreiben und dabei auch die Frage der Kontinuität bestimmter Positionen über 1945 hinaus einbeziehen. Nicht zuletzt geht es dabei auch um die bislang nur hypothetische Frage, inwieweit sich der Metaphysiker, Rechtsphilosoph und Ethiker Leibniz nationalsozialistischer Vereinnahmung entziehen konnte und sein Nachlass eine Art „Gegengift“ (Gereon Wolters) gegen die NS-Ideologie generell wie gegen einzelne affine und auch nach 1945 noch wirksame Positionen, etwa im Werk Carl Schmitts, bereithält.

*Hartmut Rudolph*

*Programm und lesenswerte Berichte über die Konferenz unter:*

*<http://www.uni-hannover.de/de/universitaet/leibniz/stiftungsprofessur/veranstaltungen/2010/>*

## 20 Jahre Technologiepark Adlershof

### Hardy Rudolf Schmitz, Geschäftsführer der WISTA-MANAGEMENT GMBH

Am 12. März 1991 regte ein Kreis hochrangiger Berliner Politiker, Beamter und Wissenschaftler an, in Berlin-Adlershof eine „integrierte Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft“ entstehen zu lassen. Das war die Geburtsstunde des Wissenschafts- und Technologieparks, der Aufbruch in ein neues Adlershof. Die Zeit drängte. Es musste etwas geschehen. Die Institute der Akademie der Wissenschaften der DDR standen zur Disposition. In Adlershof ging es um die Zukunft von 5.500 hoch qualifizierten Menschen.

Am 3. Oktober 1990 war Ostdeutschland über Nacht ein Teil Westdeutschlands geworden. Die Bundesrepublik Deutschland ist föderaler Staat, in dem es - damals zumindest - keine nationale Akademie der Wissenschaften gab. Die Forschungseinrichtungen der ostdeutschen Akademie wurden 1991 evaluiert. Die Gutachter waren von der Qualität der Forschung zwar beeindruckt, aber 1.300 der Beschäftigten konnten ihre bisherige Arbeit fortsetzen. Damals schon tauchten die ersten Vorschläge auf, in Adlershof einen Technologiepark aufzubauen.

Im September 1991 wurde die Entwicklungsgesellschaft Adlershof (EGA) gegründet, aus der später die WISTA-MANAGEMENT GMBH hervorging. Das Land Berlin erteilte ihr den Auftrag, aus Adlershof einen Technologiepark zu machen. Das bedeutete: sanieren, abreißen, neu bauen und nach Unternehmen Ausschau halten, die zum Profil von Adlershof passen – die also mit den wissenschaftlichen Leitthemen dieses Standortes zu tun haben: mit Licht, mit Materialien und mit Modellen.

Heute gibt es hier elf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, acht davon sind aus der einstigen DDR-Akademie hervorgegangen. Ihre Leistungen werden international anerkannt. Um die Wissenschaftsdichte weiter zu erhöhen, hat das Land Berlin entschieden, die naturwissenschaftlichen Institute der Humboldt-Universität nach Adlershof zu verlagern. Die Universität erhielt einen völlig neuen Campus – mit sechs Instituten und einer phantastisch ausgestatteten Bibliothek, mit 140 Professoren und über 6.700 Studenten!

Der wirtschaftliche Aufbau Adlershofs war dagegen ein völliger Neubeginn. Hier gab es keine Wirtschaft. Privates Unternehmertum war in Ostdeutschland verpönt. Es wurde unterdrückt, ja sogar verboten. Ein Professor als Unternehmer? Undenkbar! Nun also sollte genau das Gegenteil passieren: Es waren Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften, die als erste den Weg in die Selbstständigkeit wagten, weil sie ihre Jobs verloren hatten, weil sie ihre Chance erkannten. So mancher machte sich auf den Weg in die Marktwirtschaft mit nichts mehr als einer Blaupause im Kopf – und mit dem Willen etwas zu tun. Die Politik half mit einem Gründerzentrum und dem Aufbau von spezialisierten Technologiezentren für die Wachstumsfelder von Adlershof.

Wir haben heute ca. 880 Unternehmen in unserem Technologiepark und in dem ihn unmittelbar umgebenden Entwicklungsgebiet, darunter 400 hoch spezialisierte Technik-Unternehmen. Nach knapp 20 Jahren arbeiten ca. 13.000 Mitarbeiter in der neu geschaffenen Industrie. Hinzu kommen rund 2.400 Beschäftigte in der Wissenschaft. Allein die Firmen des Technologieparks haben bei

den Umsätzen im abgelaufenen Jahr um gut 15 Prozent zugelegt, womit erstmalig die magische 500-Millionen-Euro-Marke überschritten worden ist. Im langjährigen Jahresmittel ist der Standort um sieben Prozent gewachsen. Bis zum Jahr 2020 ist eine Verdopplung bei Mitarbeitern und Umsätzen realistisch.

In Adlershof kann man an den naturwissenschaftlichen Instituten der Humboldt-Universität zu Berlin studieren, anschließend hier ein Unternehmen gründen, es wachsen lassen und eine eigene Fabrik bauen. Adlershof schöpft heute seine Kraft zu zwei Dritteln aus den Unternehmen. Das jährliche Wachstum ist seit Jahren überdurchschnittlich: 2010 lag es bei über zehn Prozent. Der Anteil öffentlicher Förderung ist fast jedes Jahr gesunken und erreichte im vergangenen Jahr 4,6 Prozent. Die Insolvenzquote ist mit unter einem Prozent sensationell niedrig. Etliche Unternehmen haben es in ihren speziellen Nischen zu führender Position auf dem Weltmarkt gebracht.

Seit 1991 hat sich das Gesicht von Adlershof grundlegend gewandelt. Die Infrastruktur ist saniert, ein Großteil der maroden Gebäude wurde abgerissen. An ihre Stelle wurden hochmoderne Technologiezentren errichtet: Den Anfang machte das Innovations- und Gründer-Zentrum (IGZ). Es folgten Zentren für Photonik und Optik, für Umwelt, Bio- und Energietechnologie, für Informations- und Medientechnologie, für Material- und Mikrosystemtechnologie und für Nachhaltige Technologien. In diesem Jahr werden zwei weitere Zentren hinzukommen: für Mikrosysteme und Materialien sowie für IT und Medien. 2012 wird der Grundstein für ein neues Zentrum für Photovoltaik gelegt.

In Adlershof ist viel Geld investiert worden, 1,4 Milliarden Euro waren es von 1991 bis 2005. Vier Fünftel des Geldes stammt aus den unterschiedlichsten öffentlichen Quellen. Das ist gut angelegtes Geld: Adlershof, die Menschen und die ansässigen Unternehmen tragen inzwischen mit jährlich über einer Milliarde Euro zum Brutto-Inlandsprodukt des Landes Berlin bei. Von 2006 bis 2010 wurden weitere voraussichtlich 500 Millionen Euro investiert, 330 Millionen davon aus privaten Quellen.

Die „integrierte Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft“ wurde gründlich geplant, an ihren Entwürfen lange gefeilt. Sie ist heute Kern einer Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien mit einer Fläche von 4,2 km<sup>2</sup>. Hierzu zählen auch Berlins größter Medienstandort - dort wo früher das ostdeutsche Fernsehen war - ein großer Landschaftspark – wo früher der Flugplatz war, ein Wohngebiet und viel Platz für Wachstum. Ausgehend vom Technologiepark als dem Kern der Entwicklung können wir heute über 60 ha Fläche anbieten. Adlershof wird in den nächsten Jahren auch zu einem bedeutenden Produktionsstandort werden; zwei große Solarunternehmen – Solon und die hier gegründete Sulfurcell – belegen das neben der Unternehmensgruppe Freudenberg eindrucksvoll. Adlershof wird in Zukunft aber nicht wahllos wachsen, sondern gezielt nach Unternehmen schauen, die aktive Punkte im Netzwerk Adlershof sein können. Außerdem kommt es darauf an, eine moderne Urbanität zu schaffen, die zu dem Standort passt. Es wird ein Leben jenseits der Labors geben.

## Die Akademie vor 20 Jahren (4)

### Die Gelehrtensozietät und der Beitritt

Die Geschichte der Gesamteinstitution Akademie der Wissenschaften der DDR endete am 3. Oktober 1990. Was sie seit dem Herbst 1989 an innerer Demokratisierung und Neuanfang erreicht hatte, kam nicht mehr zur Entfaltung. Die mühevoll erarbeitete wissenschaftliche Räterepublik Akademie wurde mit dem Beitritt im Augenblick ihrer beginnenden Wirksamkeit von Staatswegen ausgelöscht. Ihre Gremien, die nach ihrer Konstituierung im Sommer noch einige Male inmitten einer in Zerfall befindlichen akademischen Wissenschaftsszene getagt hatten, verschwanden ohne Aufsehen. Konsilium, Senat, Vorstand der Forschungsgemeinschaft und Rat der Institutsvertreter führten im September ihre letzten Sitzungen durch und gingen auseinander.

Das Schicksal der Institute soll hier nicht weiter verfolgt werden. Sie gerieten, wie in Artikel 38 des Einigungsvertrages festgelegt, in die Hand der noch im Entstehen begriffenen neuen Bundesländer. Ihr Weg führte sie durch das Fegefeuer der Evaluation durch den Wissenschaftsrat, durch Abwicklung oder institutionelle Umwandlung. In ihrer sozialen Existenz waren sie nur notdürftig gedeckt durch ein Überlebensmoratorium, das ihnen für einen geringen Zeitraum eine soziale Absicherung gewährt. Ein Gemeinsamer Ausschuss (GA) der Neuen Bundesländer unter Federführung von Berlin und sein Exekutivorgan KAI-AdW übernahmen die Verwaltung und Abwicklung der Institute. Am Ende des Moratoriums im Dezember 1991 erloschen alle basisdemokratischen Strukturen. Für manche Wissenschaftler folgte ein kurzer Aufenthalt in den akademischen Auffangprogrammen WIP und HEP, für viele führte der Weg in die akademische Arbeitslosigkeit oder in den vorzeitigen Ruhestand. Ein Teil fand Zuflucht in Instituten der altbundesdeutschen Wissenschaft, andere gingen ins Ausland. Versprengte Reste der entinstitutionalisierten DDR-Wissenschaft fanden sich in Strukturen einer Subkultur zusammen, die bis zum Ende der 90er Jahre als so genannte Zweite Wissenschaftskultur eine gewisse, in der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtete Blüte erlebte.

#### Zu Gast im Haus am Gendarmenmarkt

Die nunmehr durch den Einigungsvertrag als *Gelehrtensozietät* bezeichnete Gelehrtengesellschaft der Akademie sah sich in eine für sie völlig neue Lage versetzt. Die Trennung von den Instituten bedeutete den Verlust des bisherigen Forschungshinterlandes und der institutionellen Netzwerke der wissenschaftlichen Arbeit, in denen sie bis dahin existiert hatte. Noch schwerer wog der Verlust des rechtlichen Status als Körperschaft des öffentlichen Rechts, wodurch Vermögen, Immobilien, Sachwerte, Stiftungen, Arbeits- und liquide Mittel automatisch dem dafür aufnahmebereiten Land Berlin zufielen. Die Sozietät durfte bis zu der in Art38(2)EV vorgesehenen landesrechtlichen Entscheidung über ihre Fortführung weiter den Plenarsaal und die Klassenräume im Akademiegebäude am Gendarmenmarkt nutzen. Dem Präsidenten stand nach Abwicklung der bisherigen Verwaltung der Akademie ein minimierter Arbeitsstab zur Verfügung, der bis Mitte 1992 das

logistische und existenzielle Zentrum der weiteren Arbeit der Sozietät bleiben sollte.

Das Plenum hatte noch einmal, am 20. September, getagt und einen Vortrag von Akademiemitglied Manfred Rätzsch zu den theoretischen Grundlagen und Ergebnissen der chemischen Stoffumwandlung gehört. Die Mitgliedschaft, ungeachtet der Ungewissheiten der nahen Zukunft und trotz weit auseinander gehender Auffassungen zu den politischen Fragen der eigenen Verantwortung für die jüngste Akademieentwicklung, war sich darin einig, die gewohnte Erörterung wissenschaftlicher Arbeitsergebnisse auch unter schwierigen Bedingungen und über den Beitrittstermin hinaus regelmäßig weiter durchzuführen. Es gelang, die wissenschaftlichen Beratungen kontinuierlich fortzusetzen, sowohl im Plenum als auch in den zwölf Klassen. Erst 1992, nach zwei ereignisreichen und bewegten Jahren, endete die Sitzungstätigkeit

#### Akademiereform fortgesetzt

Die neue Situation bot die Gelegenheit, die seit dem Herbst 1989 betriebene reformerische Arbeit fortzusetzen und jene Grundsätze erstmals zu praktizieren, die die verschiedenen Gremien in den Entwürfen zu einem neuen Akademiestatut für die Gelehrtengesellschaft herausgearbeitet hatten. Hier stand an erster Stelle der Gedanke der Autonomie der Akademie, womit in erster Linie die Unabhängigkeit vom Staat und von staatlicher Bevormundung gemeint war, verbunden mit der Vorstellung von der Selbstbestimmung ihrer wissenschaftlichen Ziele und Themen. Dazu gehörte – als eine der Schlussfolgerungen aus Fehlentwicklungen in der Vergangenheit – die Betonung der Pluralität der in der Sozietät vertretenen Ansichten und Richtungen. Beibehalten werden sollte die überregionale und internationale Organisationsform der Gelehrtensozietät, ungeachtet der Unverträglichkeit dieser Vorstellungen mit der föderalen Wirklichkeit im nunmehrigen Sitzland Berlin.

Zur Weiterführung der Reform berief der Präsident eine Arbeitsgruppe, der 26 von den Klassen nominierte Akademiemitglieder angehörten. Sie sollte Grundlinien der Neugestaltung der Gelehrtensozietät ausarbeiten und legte Ende November den Entwurf einer Satzung vor, dem das Plenum am 29. November zu stimmte.

Als der Präsident den Text an die zuständige Senatsverwaltung zur Kenntnis gab, lehnte die Wissenschaftssenatorin Prof. Dr. Barbara Riedmüller Seel es ab, sich mit dem Satzungsentwurf zu befassen. Sie wolle keinen Zweifel daran lassen, schrieb sie an Klinkmann im Dezember, „dass nach meiner Auffassung die Gelehrtengesellschaft der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR sich nicht als Trägerin der Tradition der Berliner Akademie betrachten kann und dass eine zukünftige Akademie der Wissenschaften in Berlin auf dieser Institution, wenn zur Zeit auch ohne eigene Rechtspersönlichkeit, nicht aufbauen kann“.

Herbert Wöltge

Lesen Sie in Nr. 50: *Gelehrtensozietät und Land Berlin*

## Personalia & Interna

**Armin Jähne** (Bernau) hielt in Ankershagen vor Freunden des dortigen Schliemann-Museums und der Schliemann-Gesellschaft, vor Vertretern der Öffentlichkeit, von Politik und Kultur den Festvortrag „Dreißig Jahre Heinrich-Schliemann-Museum – dreißig Jahre Zentralort der Schliemannforschung“. Er würdigte das Museum als einen Ort, an dem die Fäden der regionalen, nationalen und weltweiten Schliemannforschung zusammenlaufen.

**Johann Gross** (Berlin) publizierte 2011:

- Gross J., Stute K., Moller R., Fuchs J., Amarjargal N., Pohl EE., Angerstein M., Smorodchenko A., Mazurek B.: Expression of prestin and Gata-3,-2,-1 mRNA in the rat organ of Corti during the postnatal period and in culture. *Hear Res.* 2010 (261) 9-21.

- Mazurek B., Stöver T., Haupt H., Klapp BF., Adli M., Gross J., Szczepek AJ.: The significance of stress: its role in the auditory system and the pathogenesis of tinnitus. *HNO* 2010 (58) 162-72.

Eingereicht wurde:

- Gross J., Stute K., Fuchs J., Angerstein M., Amarjargal N., Mazurek B.: Effects of retinoic acid and butyric acid on the expression of prestin and Gata-3 in organotypic cultures of the organ of Corti of newborn rats. *Developmental Neurobiology.*

**Sabine Müller** (Greifswald), Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2007, Professorin für Biochemie/Bioorganische Chemie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, wird den Festvortrag auf dem diesjährigen Leibniz-Tag zum Thema *Künstliches Leben - Fluch oder Segen der Synthetischen Biologie* halten. Frau Müller ist im

Vorstand der Fachgruppe Biochemie der GDCh. Sie ist Mitglied im Editorial Board „Nucleic Acids Research“ und wurde 2010 in AcademiaNet als exzellente Wissenschaftlerin aufgenommen.

**Herbert W. Roesky** (Göttingen) hat als Associate Member an der Jahresversammlung von TWAS, the Academy of Sciences for the Developing World, vom 19.-22. Oktober in Hyderabad (Indien) teilgenommen. Zuvor war er längere Zeit in Varanasi an der Banares Hindu Universität tätig.

Darüber hinaus hat er Vorträge in Lucknow und New Delhi gehalten. Die Veranstaltung in Delhi wurde im Rahmen des goldenen Jubiläums des Indian Institute of Technology durchgeführt; in Lucknow war er Gast der Universität und der nationalen indischen Akademie, deren korrespondierendes Mitglied er ist. Der indische Wissenschaftsminister berief ihn auf eine Adjunct Professur.

**Emilia Staitschewa** wurde im Mai 2010 zur Vorsitzenden des "Verbands der Übersetzer in Bulgarien", der ca. 300 Mitglieder zählt, gewählt, eine Wahl, die hauptsächlich auf Ihre Kompetenz als Spezialistin für die Erforschung literarischer Wechselbeziehungen zwischen Bulgarien und anderen Ländern begründet ist.

**Hilmar Walter** hielt am 23.11.2010 auf Einladung des "Vereins der Freunde der deutschen Sprache" an der Neuen Bulgarischen Universität in Sofia einen von zahlreichen Studenten und Lehrkräften mit Interesse aufgenommenen Vortrag zum Thema "Die neuen Anglizismen im Bulgarischen und Deutschen als lexikologisches, lexikographisches und translatorisches Problem".

## Wir gratulieren: „Runde“ Geburtstage im 2. Quartal 2011

Hans-Jürgen Jacobs (75) am 6.4.  
Jürgen Schmelzer (65) am 6.4.  
Wolfgang Küttler (75) am 8.4.  
Ernst-Otto Reher (75) am 12.4.  
Malcolm Sylvers (70) am 12.4.  
Ule Lammert (85) am 15.4.  
Gert Schäfer (70) am 16.4.  
Siegfried Nowak (81) am 17.4.  
Matthias Middell (50) am 17.4.  
Ralph Lucke (50) am 26.4.

Karl-Friedrich Alexander (86) am 1.5.  
Heinz Militzer (89) am 2.5.  
Kurt Pätzold (81) am 3.5.  
Walter Schmidt (81) am 11.5.  
France Bernik (84) am 13.5.  
Peter G. Sennikow (60) am 14.5.  
Herbert Meißner (84) am 16.5.  
Burkhard Schneeweiß (80) am 16.5.  
Joachim Auth (81) am 22.5.  
Lothar Ebner (70) am 23.5.  
Hans-Heinz Emons (81) am 1.6.

Jürgen Hamel (60) am 6.6.  
Helmut Böhme (82) am 7.6.  
Rainer Mackensen (84) am 8.6.  
Hans-Joachim Pohl (80) am 10.6.  
Rita Schober (93) am 13.6.  
Hanns-Werner Heister (65) am 14.6.  
Peter Bankwitz (80) am 15.6.  
Rudolf Winkler (84) am 22.6.  
Ulrich Hofmann (80) am 26.6.  
Peter Betthausen (70) am 27.6.

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin gratuliert allen Genannten zu ihrem  
Ehrentage  
und wünscht ihnen Gesundheit und Schaffenskraft

# Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät März bis Juni 2011

Veranstaltungsort der Klassen- und Plenarsitzungen :  
Gebäude der BVV Berlin-Mitte, Neues Stadthaus, Parochialstr. 1-3, 10179 Berlin (U-Bahnhof Klosterstraße)  
Aktualisierungen des Programms s.. <http://www.leibniz-sozietat.de>

## 10. März 2011

*Klasse Naturwissenschaften*

### Wolfgang Mehr

Si-basierte Hochgeschwindigkeits-Elektronik zwischen GHz- und THz-Technologie und Anwendungen in der drahtlosen Kommunikation, Biomedizin und Luft- und Raumfahrt

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

## 10. März 2011

*Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften*

### Volkmar Schöneburg

Aktuelle wissenschaftliche Probleme der Rechtsprechung

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Raum 226

## Ehrendes Gedenken

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin erhielt Nachricht vom Ableben der Akademiemitglieder / Mitglieder der Leibniz-Sozietät

### Lieselott Herforth

13.09.1916 - 30.11.2010

Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften seit 1969  
Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1993

### Wolfgang Kirsch

31.12.1938 - 9.12.2010

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1997

### Ernst Engelberg

05.04.1909 – 18.12.2010

Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften seit 1961  
Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1993

### Günter Tembrock

07.06.1918 - 6.01.2011

Korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften seit 1975  
Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR 1990

Die Leibniz-Sozietät wird ihr Andenken in Ehren halten

## 10. März 2011

*Plenum*

### Hans-Otto Dill

Kultur vs. Zivilisation: Zu zwei anthropologischen Basisbegriffen

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

## 10. März 2011

*Nichtöffentliche Veranstaltung: Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät*

### Jahresversammlung

15.30 bis 17.30 Uhr; Ort: Otto-Suhr-Saal

Die Einladung geht gesondert zu.

## 24. März 2011

*Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“*

### Roswitha März

Schöne Einfachheit als (VER)FÜHRUNG in der Mathematik

10.30 bis 12.30 Uhr

Ort: Raum 107

## 07. April 2011

*Plenum*

### Festveranstaltung anlässlich des 50. Jahrestages des Beginns der bemannten Raumfahrt

- Prof. Dr.-Ing. **Johann-Dietrich Wörner**, Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR): Von Sigmund Jähn bis zur Internationalen Raumstation – Rückblicke und Ausblicke
- **Übergabe der Urkunde als Ehrenmitglied** der Leibniz-Sozietät an Sigmund Jähn durch Präsident Dieter B. Herrmann

- **Sigmund Jähn**: Medizinische Voraussetzungen und praktische Erfahrungen zur bemannten Weltraumfahrt 17.00 bis 20.00 Uhr.

Ort: Auditorium des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums der Humboldt-Universität zu Berlin, Geschwister-Scholl-Str. 3, 10117 Berlin

Rechtzeitige Anmeldung erforderlich

## 14. April 2011

*Klasse Naturwissenschaften*

### Heinz-Jürgen Rothe

Theoretische Grundlagen und praktische Relevanz des Wort-Assoziations-Experiments als wissensdiagnostische Methode

Vierter Vortrag der Reihe „Menschliche Informationsverarbeitung – interdisziplinäre Elementaranalyse und diagnostische Anwendung“ zu Ehren von Friedhart Klix

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

**14. April 2011***Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften***Helga Picht**

Moderne koreanische Literatur. Was ist das?

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Raum 226

**14. April 2011***Plenum***Helga Schultz**

Historische Voraussetzungen ostmitteleuropäischer Transformation

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

**15. April 2011***Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse***Michael Vester**

Klassen(milieu)entwicklung und gesellschafts- und wirtschaftspolitische Pfadalternativen

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BISS e. V., Pettenkoferstr. 16-18, 10247 Berlin

**12. Mai 2011***Klasse Naturwissenschaften***Otto Eberhard Rössler**

Neokosmologie – der stationäre Guillaume-Fournier-Chandrasekhar Kosmos

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

**12. Mai 2011***Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften***Armin Jähne**

Der Tod des russischen Hiob (Nikolaus II.)

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Raum 226

**12. Mai 2011***Plenum***Jürgen Dorbritz**

Demographische Alterung in Deutschland

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

**12. Mai 2011***Nichtöffentliche Veranstaltung***Geschäftssitzung**

12.30 bis 13.30 Uhr und 15.30 bis 16.00 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

Die Einladung geht gesondert zu.

**12.-13. Mai 2011***Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e. V.*  
**11th Leibniz Conference of Advanced Science**  
Solarzeitalter 2011

Ort: Best Western Hotel, Lichtenwalde (Sachsen)

**9. Juni 2011***Klasse Naturwissenschaften***Ekkehard Haen**

Die biologische Zeitstruktur des Menschen

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

**9. Juni 2011***Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften***Dorothee Röseberg**

Interkulturalitätsdebatte in Europa. Versuch einer Zwischenbilanz

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Raum 226

**9. Juni 2011***Plenum*

Stephan Tanneberger

Krebs im 21. Jahrhundert: Eine Herausforderung nicht nur für die Medizin.

Anschließend Buchlesung des Autors: Notlandung

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

**10. Juni 2011***Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse***Wolfgang Küttler**

Historische Analyse von Entwicklungspfaden

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BISS e. V., Pettenkoferstr. 16-18,

10247 Berlin

**30. Juni 2011***Plenum***Leibniz-Tag 2011**

10.00 bis 17.00 Uhr

Aus dem Programm:

Begrüßung des Auditoriums

Ehrung der Verstorbenen

Auszeichnung mit der Leibniz-Medaille und der Daniel-

Ernst-Jablonski-Medaille

Bericht des Präsidenten

Festvortrag: Prof. Dr. Sabine Müller (Greifswald):

Künstliches Leben - Fluch oder Segen der Synthetischen

Biologie

Die Einladung geht gesondert zu.

**Impressum: *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge Tel.: 030 65 623 49 / erscheint 4mal jährlich

mitteilungen@leibniz-sozietat.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 15. Februar 2011

Bankverbindung der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 4964229800 Dresdner Bank BLZ 120 800 00

Bankverbindung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 3756939008 Berliner Volksbank BLZ 100